Peter von Murrhone

(Papst Coelestin V.).

I. Theil.

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doctorwürde

von der

philosophischen Fakultät

der

Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin.

genehmigt

und

nebst den beigefügten Thesen öffentlich zu vertheidigen

am

8. August 1894,

von

Hans Schulz

aus Berlin.

Opponenten:

Herr cand. hist. *Oscar Dieckmann.*

„ „ „ *Friedrich Lohmann.*

„ Dr. phil. *Max Jumpertz.*

BERLIN.

W. WEBER.

1894.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41535723_0221

Meiner lieben Mutter

und

meiner lieben Tante,

Fräulein Therese Vausch.

I.

Peters Vergangenheit und seine Person.

Peter von Murrhone[1]) soll einen Teil seines Lebens vor der Wahl zum Papst selbst geschrieben haben[2]). Aber diese Aufzeichnungen, welche er angeblich in seiner Zelle zurückgelassen hat, als er zum Papst berufen wurde, sind ziemlich geringwertig, wie es sich bei der niedrigen Bildungsstufe, auf welcher ihr vermeintlicher Verfasser stand, kaum anders erwarten lässt. Wunderberichte nehmen in ihnen einen sehr breiten Raum ein, und gerade da, wo unser Interesse an der merkwürdigen Gestalt des Einsiedlers vom Murrhone reger zu werden beginnt, d. h. bald nach der Gründung des von Peter gestifteten Ordens der Murrhoniten, brechen sie ab. Schliesslich sind sie in der jetzt vorliegenden Form derart mit anderen Quellen zusammengearbeitet, dass es noch einer näheren Untersuchung bedarf, wieviel von ihnen aus Peters eigener Feder stammt[3]).

Unsere Hauptquelle ist ein ziemlich umfangreiches Gedicht, in welchem Jakob Stephaneschi, der Kardinal von St. Georg

---

[1]) Unter den Schreibarten: Murro, Mor(r)one, Murrhone ist die etztere jetzt fast allgemein üblich.

[2]) Acta Sanct. Mai IV. 421 ff.

[3]) Äusserlich kennzeichnen sich nur ein paar vereinzelte Sätze durch die erste Person als Selbstbiographie. Nach Eggs Pontif. doctum. 1718 S. 501 schrieb Peter Relationen vitae suae *Hetrusco sermone*, welche Telera ins Lateinische übersetzt haben soll. Eine genauere Prüfung der Lebensbeschreibung auf ihren Ursprung hin behalte ich mir vor.

in Velabro, das Leben Coelestins V.[4]) besungen hat. Es enthält in zwei Büchern eine Fülle von Einzelheiten über das Vorleben, die Wahl, den Pontifikat und die Abdankung Peters; der Verfasser zeigt sich durchgehends gut unterrichtet[5]), scheint aber aus Rücksicht auf die Beziehungen, in welchen er zu dem späteren Bonifaz VIII. stand[6]), manches zu verschweigen, und auch einige seiner positiven Angaben sind deshalb wohl nur mit Vorsicht aufzunehmen. Zuweilen ist der genaue Sinn seiner Worte nur schwer zu ermitteln oder bleibt ganz in Dunkel gehüllt, da der Dichter sich in den geschraubtesten Wendungen gefällt.

Eine willkommene Ergänzung bilden die leider nur kurzen, aber im ganzen recht zuverlässigen Mitteilungen in der Kirchengeschichte[7]) des Tolomeo von Lucca, welcher bei der Krönung Coelestins am 29. August 1294 in Aquila[8]) und bei der grossen Prozession zu Neapel im Anfang Dezember zugegen war[9]).

---

[4]) Muratori III. I. 613 ff. Act. Sanct. Mai IV. 437. 443 ff. Ich citiere nach der letzteren Ausgabe.

[5]) Nach seiner eigenen Angabe schrieb er ex veredica re, velut praesens, videns, ministrans, palpans et audiens, notusque pontifici, quin pontificibus carus (IV. 438). Dass er von vielem, was er berichtet, Augenzeuge war, merkt man an mehreren Stellen, Lib. II cap. II. 311 ff. sagt er es selbst.

[6]) Er war, wie er selbst erzählt (Muratori III. I. 614 VI und 618), der Sohn des Peter Stephani, welcher uns anderweitig als Senator von Rom begegnet (Pflugk-Hartung: Iter Ital. 624 a. a. 1293) und einer Perna Orsini, welche vielleicht aus demselben Hause wie Bonifaz VIII. stammte; jedenfalls geht daraus, dass er den Beinamen Gaetani führte, hervor, dass das Bewusstsein einer wenn auch entfernten, doch immerhin gemeinsamen Abstammung mit Bonifaz in ihm lebendig war, und dieses Bewusstsein wird ebenso gut von Einfluss gewesen sein bei der Abfassung seines Werkes wie der Umstand, dass er die Erhebung zum Kardinal Bonifaz VIII. verdankte.

[7]) ap. Muratori XI. 1199 ff. Weniger zuverlässig sind die Annalen, l. c. XI. 1300.

[8]) Hist. eccl. XXIV. 31: „quod et ego vidi et praesens fui"; cap. 29 u. Ann. a. a. 1294: „et ego interfui."

[9]) cap. 32: „acclamavimus" und „me praesente." Ann. a. a 1294: „ego processioni interfui . . . ad palatium papae ivimus."

Auf die vereinzelten Bemerkungen Villanis u. a. wird an den betreffenden Stellen verwiesen werden, hier sei aber noch besonders aufmerksam gemacht auf die von Ehrle veröffentlichte „Epistola excusatoria ad papam“ [10] und die „Historia septem tribulationum ordinis Minorum“ [11]; sie enthalten wertvolle Nachrichten über die Beziehungen, in denen Peter schon als Eremit mit den franziskanischen Spiritualen gestanden hat, Nachrichten, welche wir bisher nur aus zweiter Hand [12] kannten.

Das Leben Coelestins von Peter d'Ailly [13] ist erst um das Jahr 1400 und das von Lelius Marinus gar noch ein Jahrhundert später geschrieben, doch ist das letztere trotzdem schätzbar, weil der Verfasser als Abt der Coelestiner die Archive der hervorragendsten Klöster seiner Kongregation benutzte [14].

Peter wurde um das Jahr 1215 [15] in den Abruzzen in der Grafschaft Molise geboren, deren Hauptstadt Isernia vielleicht seine Vaterstadt war [16]. Seine Eltern hiessen dem ihm selbst zugeschriebenen Berichte zufolge Angelerius und

---

[10] Archiv für Litteratur- und Kirchengesch. des Mittelalters, herausgegeben v. Denifle u. Ehrle. 1885 ff. I. 514. 521 ff.

[11] Ebenda II. 106 ff. III 308 ff.

[12] Wadding: Ann. Minorum a. a. 1294. IX.

[13] Act. Sanct. Mai IV. 486 ff.

[14] Act. Sanct. Mai IV. 419, 3. 5.

[15] l. c. 501 u. Drumann. Gesch. Bonifacius' VIII. I. 7, Anmkg. 25

[16] Peter selbst giebt den Namen seiner Vaterstadt nicht an, doch lässt der A. SS. Mai IV. 422 beschriebene Weg, welcher ihn am zweiten Tage nach seinem Aufbruch aus derselben ad quoddam castrum Sangrum (am Sangrofluss, Spruner-Menke Karte 23) führt, auf eine Stadt Apuliens schliessen. Auch die nach Lelius Marinus sonst noch als seine Heimat genannten Orte liegen in der Grafschaft Molise. Die Angabe der Ann. de Wigornia ap. Mon. Germ. XXVII. 471, er stamme aus Parma, beruht demnach auf einem Irrtum. Die Kanonisationsbulle (A. SS. Mai IV. 433) sagt: „Petrus de provincia Terrae Laboris (Terra di Lavoro = Campania) traxisse fertur originem“ und Peter d'Ailly (l. c. 486): de Abrutio in partibus Apuliae natus.

Maria und waren ehrbare Leute. Wie der Erzvater Jakob hatten sie zwölf Söhne[17]; der Vater starb, als Peter noch ein Knabe war, und Maria blieb mit sieben Söhnen zurück; die andern waren bereits gestorben. Sie hegte den lebhaften Wunsch, dass wenigstens einer in den geistlichen Stand trete; zunächst hatte sie den Zweitgeborenen dafür bestimmt, der aber verweltlichte. Peter jedoch, der elfte Sohn, zeigte schon früh Anlage und Neigung, Priester zu werden. Noch ziemlich jung weihte er sich dem Dienste der Kirche und blieb ihm treu trotz mannigfacher Schwierigkeiten, welche seine Brüder ihm und der Mutter bereiteten — denn, meinten sie, der geistliche Stand bedeute nur Nichtsthun[18].

Mit zwanzig Jahren entschloss sich Peter zum Einsiedlerleben, trat in den Benediktinerorden[19], verliess seine Vaterstadt und seine Verwandten, mit denen er fortan keinen Verkehr mehr hatte, und brachte drei Jahre abgeschlossen von der Welt unter einem Felsen in einer Höhle zu, in welcher er sich kaum aufrichten und ausstrecken konnte. Darauf

---

[17]) Von zweifelhaftem Werte scheint mir folgende Mitteilung über angeblich urkundlich bezeugte Verwandte Peters bei Summonte: Dell' hist. d. citta e regno di Napoli 1675. II, 333: Ne sarà discaro, che si facci mentione della vera famiglia del s. p. Celestino, poiche nell' historie vien denominato del Murone, che fù il luogo dou' egli nacque, però egli fù della famiglia Angeleri (!), leggendosi nell' Archivio, che il re dona onze vinte, sopra la bagliva di Foggia à Nicolo d' Angeleri fratello e à Goglielmo, Pietro e Ruberto d' Angeleri nepoti del s. padre Celestino, olim Sommo pontefice, e à lor herede, come nel registro l. D. 1298, fol. 250, e poi furono assignati sopra la bagliva di Sulmona, come nel 1298 e 1299, l. B. fol. 162. Übernommen von Giannone: Ist. civ. del regno di Napoli 1753. III. 115.

[18]) Angeblich auch trotz des Anerbietens eines reichen Mannes, ihn zum Erben einzusetzen, doch von den Gründen, die seinen Gönner bewogen hätten, oder den sonstigen Umständen hören wir nichts.

[19]) Nach seiner eigenen Bulle A. SS. Mai IV. 522, 97: in quo, dum iuventutis nostrae progressio ordiretur, professionis nostrae vota devovimus.

ging er, nachdem er sich in Rom hatte zum Priester weihen lassen, in die unwegsame Wildnis des Monte Murrhone, welche in den Abbruzzen „da wo nördlich und östlich vom Fucinersee die gewaltigsten Bergriesen Italiens zum Himmel ansteigen, der Velino, der Gran Sasso, der Monte Majella, von denen zahlreiche Ströme dem nicht fernen adriatischen Meere zueilen ... sich oberhalb Sulmonas, als Teil des Majellagebirges[20]) erstreckt. In dieser majestätischen Einsamkeit lebte er fünf Jahre in so grosser Demut, dass er eine Zeit lang nicht einmal die Messe zu halten wagte. Aber auch hier fühlte er sich, da die Gegend ringsum bewohnt war, auf die Dauer nicht wohl, deshalb zog er sich noch tiefer in die Einsamkeit zurück, auf die höchste Spitze des Berges Majella, zu der man nur mit Lebensgefahr gelangen konnte. Niemand sollte seinen Aufenthaltsort kennen oder, wenn er ihn kannte, ihn aufsuchen.

Aber schon war der Ruf seines frommen Lebens stark genug, um trotz der Hindernisse der Natur viele heranzuziehen, und obwohl Peter anfangs jeden von sich wies und erklärte, es sei sein Wunsch, immer allein zu leben, war er doch bald von einer grossen Menge Weltflüchtiger umgeben, für welche er zunächst ein Oratorium gründete. Aus den Vorschriften, die er ihnen gab, bildete sich allmählich der Orden der Murrhoniten, den Peter als Prior des Klosters vom heiligen Geiste bei Majella leitete. Im Jahre 1264 soll Urban IV. den Orden dem der Benediktiner unterstellt haben[21]), von dem er, wie

[20]) Reumont: Gesch. d. Stadt Rom. II. 615.

[21]) Lel. Marin. l. c. 507 giebt einen Auszug aus einer Bulle Urbans IV., welcher jedoch zu kurz ist, als dass man sagen könnte, ob die Bulle, welche sich sonst nirgends findet, echt oder unecht war. Der Kardinal Jakob erwähnt weder sie noch überhaupt Beziehungen Peters zu einem Papste, und nach d' Ailly l. c. 492, 5 erhielt Peter erst in Lyon (über die Unglaubwürdigkeit dieses Reiseberichts s. u.) von Gregor X. privilegium confirmationis sui ordinis sub B. Benedicti regula. Dem Auszuge des Marinus zufolge war die Bulle am 1. Juni in Orvieto gegeben, wo sich die Kurie damals in der That befand; Potthast führt sie nicht auf.

die meisten jener Zeit, nur eine Abart mit Verschärfung der Regel war[22]).

Wenn man der Historia septem tribulationum[23]) glauben darf, so hätte Peter diese Verschärfung ursprünglich sogar im Sinn der franziskanischen Spiritualen beabsichtigt: den Gesandten derselben, welche zu ihm kamen, als er Papst geworden war, sagte er jenem Berichte zufolge[24]), er habe ihre Armut immer gelobt und sich fest vorgenommen, sie mit seinen Brüdern zu halten, aber durch einen Befehl des Papstes sei er gezwungen worden, wenn er die Zahl seiner Ordensbrüder

---

Sieht man diese Bulle Urbans IV. für echt an, so ist man genötigt, eine andere vom 25. Febr. 1249 (bei Beurrier: Hist. du monastère et convent des pères Célestins de Paris. 1654. S. 88—90), in welcher Innocenz IV. allen, welche an gewissen Festtagen das Kloster S. Spiritus de Sulmona Valvensis dioecesis ordinis S. Benedicti besuchen, einen Ablass von 40 Tagen gewährt, für gefälscht zu erklären. In ihr nämlich wird das Kloster bereits als zum Benediktinerorden gehörig bezeichnet, während es anderseits erst durch jene Bulle Urbans IV. v. J. 1264 in denselben eingegliedert worden sein soll, weil die Ordensbrüder, „qui nullius ordinis observantiae sunt adstricti, ordinem B. Benedicti profiteri eique incorporari desiderent.“ Auch die ziemlich grosse Verbreitung, welche der Orden der Bulle Innocenz' IV. zufolge schon im Jahre 1249 hatte, während er doch höchstens vor 2—3 Jahren gegründet sein konnte, (mehrfach werden erwähnt monasterium S. Spiritus de Sulmona . . . et alia monasteria, prioratus et membra omnia etiam quaecunque loca dicto monasterio . . . . . subiecta ubicunque consistentia eidem incorporata), lässt an spätere Abfassung denken und verstärkt den Zweifel, welchen schon Potthast No. 13232 bezüglich der Echtheit aussprach.

Auch ein Privileg Gregors X. vom 8. April 1272 (Beurrier l. c. 90—91), welches gleichfalls Besuchern des Klosters bei Sulmona Ablass gewährt, erregt Bedenken, vor allem wegen des Ausstellungsortes Avenioni, an dem sich Gregor X. niemals befunden hat. Unzweifelhaft echte Bullen vom gleichen Tage sind im Lateran ausgestellt: Potthast 20529. Guiraud: Reg. de Greg. X. No. 9.

[22]) A. Sanct. Mai IV. 434: congregationem monasticam sub B. Benedicti regula superadditis ei statutis arctissimis ordinavit.

[23]) Ehrle sagt a. a. O. II. 122 (s. Anmkg. 10), sie sei „eine Parteischrift im vollsten und schärfsten Sinn des Worts.“

vermehren wollte, Eigentum anzunehmen. Die Erzählung ist um so weniger von der Hand zu weisen, als wir Peter noch mehrfach schon vor seiner Erhebung auf den päpstlichen Thron in Beziehungen zu den Spiritualen finden, namentlich zu Angelus de Clarino und Peter von Macerata, „die vor seinem Pontifikate nahen Verkehr mit ihm hatten, und zu deren guter Gesinnung er volles Vertrauen besass[25]). Auch in seiner späteren Gefangenschaft erklärte er, er habe „vor langer Zeit" mit einigen heiligen Brüdern des Ordens im Verkehr gestanden und kenne ihr Leben aus genauer Erfahrung[26]).

D'Ailly und Lelius Marinus erzählen auch von einer Reise, die Peter im Jahre 1274, als das Gerücht ging, das zu Lyon versammelte Concil wolle die neuen Orden unterdrücken, dorthin unternommen habe, um für den seinen einzutreten. Obwohl schwach und gebrechlich, habe er nicht zu Ross, sondern zu Fuss den langen und beschwerlichen Weg mit grosser Lebensgefahr zurückgelegt, begleitet von zwei Genossen und beschützt von zwei Engeln, welche die Reisenden vor allen Gefahren warnten. Angethan mit seiner groben Kutte sei er in der glänzenden Versammlung der prachtliebenden Kirchenfürsten erschienen und habe, wie er auch schon vorher und noch nachher Dutzende von Wundern vollbrachte, seine Kutte an einem Sonnenstrahle aufgehängt, der durch

---

[24]) Archiv II. 309 (s. Anmkg. 10): Et dixit eis, quod ipse talem paupertatem semper amaverat et servare cum suis fratribus firmiter proposuerat, sed ex mandato papae et consilii fuerat coactus, si volebat frates multiplicare, recipere proprium.

[25]) Archiv II 308: Petrus de Macerata et socius eius (nach der Epist. excus. I. 525 Angelo, vgl. auch III. 406) . . . familiarem eum (Coelestin V.) ante papatum habuissent et ipse de eorum bona voluntate plene confideret S. 309: Ipse enim d. Coelistinus multorum sanctorum et antiquorum fratrum noticiam habuerat.

[26]) Archiv II. 310: Fuerant enim in ordine quidam sancti fratres, quorum conversacionem et vitam ante multa tempora certa experiencia noveram.

das Kirchenfenster drang. Natürlich bestätigte Gregor X. einem solchen Stifter seinen Orden[27]).

Gegen diesen Reisebericht, welchen man bisher mit mehr oder minder ausgedehnter Beibehaltung seiner wunderbaren Ausschmückung oft wiederholt hat, erheben sich bei näherer Betrachtung mehrfache Bedenken. Zunächst weiss weder der Kardinal Jakob Stephaneschi noch Tolomeo von Lucca oder sonst eine der älteren Quellen von ihm, erst um das Jahr 1400 taucht er bei Peter d'Ailly auf. Sodann zeigt sich schon die Tendenz der Erzählung in der Häufung der wunderbaren Nebenumstände, deren allmähliches Anwachsen sich noch deutlich erkennen lässt: die Geschichte von dem Sonnenstrahl findet sich noch nicht einmal bei d'Ailly, sondern erst bei Lelius Marinus. Schliesslich entspricht das Hintreten Peters vor die Öffentlichkeit und die höchsten Spitzen der Hierarchie ebensowenig wie die weite Reise dem Bilde, welches uns die ältesten Quellen von dem einfältigen, hauptsächlich nur mit sich allein beschäftigten Einsiedler in der Wildniss des Murrhone geben.

Peters Orden soll bereits vor seiner Reise nach Lyon aus sechzehn Klöstern bestanden und es durch die neue von Gregor X. erhaltene Vergünstigung bald auf 30—36 Klöster mit sechshundert Mönchen gebracht haben[28]), doch mögen diese Zahlen von späteren Coelestinern, mit deren Angaben man es meist nicht sehr genau nehmen darf, vergrössert sein. Auch für Weltliche, welche die Mönchsregel nicht halten

[27]) Bulle bei Lel. Marinus l. c. 507 im Auszuge, bei Beurrier l. c. 93—98 vollständig, wo „Dat. . . . . anno quarto“ in „secundo“ zu ändern ist. Beide Texte zeigen, abgesehen von der grösseren Ausführlichkeit des letzteren, nur unwesentliche Abweichungen, aus denen aber wohl geschlossen werden darf, dass sie nicht von einander abhängen. Einen Grund, die Bulle zu verwerfen, habe ich nicht gefunden, obwohl sie weder Potthast (u. zwar kaum unabsichtlich, da er die Innocenz' IV. aus Beurrier kennt) noch bis jetzt Guiraud: Reg. de Greg. X. verzeichnet.

[28]) Lel. Marinus l. c. 507.

konnten, richtete Peter eine Brüderschaft ein[29]), und am Fusse des Majella wurde ein Kloster des heiligen Geistes erbaut, welches der Hauptort des Ordens werden sollte. Aber als die Leitung der so immer mehr wachsenden Congregation verwickelter wurde und einen Mann von grösserer Umsicht erforderte, setzte Peter einen Vikar an seine Stelle und lebte wiederum in der Einsamkeit allein seinen Bussübungen nach; einige Zeit, bevor ihn die Berufung auf den Stuhl Petri traf, kehrte er vom Majella auf den Murrhone zurück, wo er im Juli 1293 eine grosse Messe vor vielem Volk hielt[30]).

Die Angaben der Quellen über Peters Persönlichkeit, namentlich über seine geistigen Fähigkeiten, sind stark beeinflusst durch die Stellung, welche ihre Verfasser später zu Bonifaz VIII. eingenommen haben. Die Anhänger des letzteren stellen den Einsiedler meist als ganz thörichten, unfähigen Menschen dar, um seine Bonifaz zugeschriebene Beseitigung zu rechtfertigen, die anderen erblicken in ihm den Märtyrer und übersehen seine Schwächen vollkommen[31]).

[29]) Peter d' Ailly l. c. 492. — Bei Cesare d' Engenio Caracciolo: Napoli sacra, Neapel 1623 S. 74 finde ich noch die Nachricht, Peter sei Abt von Falfolo gewesen und Karl I. von Neapel habe ihn mit seinen Klöstern u. Genossen unter seinen Schutz genommen, si come nel real archivio di Napoli si legge del modo che siegue: „F. Petrus de Morono abbas s. Mariae in Falfula recipitur sub regia protectione cum omnibus monasteriis et sociis suis a Carolo primo 1278."

[30]) Lel. Marin. l. c. 515.

[31]) Ferretus Vicent. ap, Murat. IX. 966: Coelestinus V. . . satis discretus et prudens, cum honestatis et vitae magis quam sapientiae titulis laudaretur. Namentlich die Spiritualen sind infolge der Gunst, welche er ihnen erwies, voll des Lobes über ihn, wie die Epist. excus. und die Hist. tribul. zeigen: Archiv II. 126: Celestinus erat habitu et nomine monachus, re vero et opere et virtute verus pauper ewangelicus et humilitate verissimus frater minor; u. II. 309: omnis paupertatis, humilitatis et perfectionis ewangelice erat sincerus et ferventissimus amator et observator et omnem verum Christi servum et perfectionis amatorem sincere diligebat et venerabatur affectu.

Sein Bildungsgang, wie wir ihn soeben kennen gelernt haben, zeigt, dass Peter sich einzig und allein zum Asketen eignete. Von klein auf war, wie die Kanonizationsbulle Clemens' V. sagt[32]), sein Herz nicht weltlichen, sondern göttlichen Dingen zugewandt, und seine Beziehungen zu eifrigen Spiritualen beweisen, dass er es mit seinem Mönchtum wirklich ernst nahm.

Aber so eifrig sein mönchisches Streben gewesen und so verehrungswürdig er als Stifter den Brüdern seiner Congregation erschienen sein mag — für grössere Verhältnisse fehlte ihm nicht weniger als alles: wir sahen schon, dass er sich sogar seinem eigenen immerhin kleinen Orden entzog, sobald derselbe an Ausdehnung gewann, und mit seiner Leitung einen anderen beauftragte — um wieviel mehr musste ihm für alle die zahlreichen Anforderungen, welche die neuen Verhältnisse nach seiner Wahl ganz plötzlich an ihn stellten, sowohl Interesse wie Verständniss fehlen. Seine neue Stellung riss ihn wohl aus seinen bisherigen Verhältnissen heraus, aber der innere Mensch hat sich damit nicht verwandelt: er ist nicht mit seinen grössern Zwecken gewachsen, sondern er blieb auch auf dem Throne eben dasselbe, was er vorher gewesen war: ein einfacher, einzig auf die Sorge für sein eigenes Seelenheil bedachter Mönch[33]); ihn selbst erkennen wir während seines Pontifikates nur in denjenigen Handlungen oder Verordnungen wieder, welche sich auf Mönchtum oder Ordensleben beziehen, alle übrigen sind auf fremde Einwirkung zurückzuführen.

Und eben weil er nichts als Mönch war, behielt er auch unbekümmert um alles Hofceremoniell seine Demut und Einfachheit bei, in welcher er sich, als er Papst wurde, mehr

[32]) Act. Sanct. Mai IV. 433.

[33]) Vergl. Planck, Gesch. d. christl.-kirchl. Gesellschaftsverf. 1809. V. 7—8 u. Sybel, Vorträge u. Aufsätze 1874. S. 157: „Der arme Heilige blieb auch als Papst Coelestin V., was er bisher gewesen war, beschränkt und unwissend, andächtig und höchst gewissenhaft."

als ein halbes Jahrhundert lang geübt hatte[34]): nicht mit dem Pomp der Kurie, sondern auf einem Esel brach er von seinem Berge auf, und in seinem Palast zu Neapel bewohnte er nur ein einziges Zimmer, schliesslich nur noch eine enge hölzerne Zelle[35]), und sehnte sich auch aus dieser oft genug fort nach seiner einsamen Klause auf dem Murrhone. Wie lebendig aber das mönchische Ideal in ihm war, zeigt am schlagendsten sein Versuch, auch die Kardinäle zu seiner asketischen Lebensweise zu zwingen, „und so wollte er infolge der tiefen Demut, die er besass, vieles thun, was sich mit dem jetzigen Stand und der Würde der römischen Kirche nicht verträgt", sagt ein späterer Berichterstatter[36]). Man sieht, aus dem Verkehr mit jenen Spiritualen war sogar etwas von ihrem reformatorischen Feuereifer in diese sonst so ausschliesslich nur auf sich gerichtete Seele übergegangen[37]).

Aber wenn wir so mit aller Schärfe hervorheben müssen, dass es durchaus nie in Peters Absicht gelegen hat, sich seinem neuen Amte anzupassen, so dürfen wir auf der anderen Seite nicht vergessen, dass er sich auch niemals, selbst wenn er es gewollt hätte, in dem politischen Getriebe der Kurie zurechtgefunden haben würde; denn abgesehen von dem Mangel an jeder Vorbildung besass er keinen durchdringenden Verstand oder schnelle Fassungskraft. Der Beweis hierfür wird an seinen Handlungen während des Pontifikats im einzelnen zu erbringen sein, hier mag es daher genügen, die

---

[34]) Villani VIII. 5: perchè il detto papa . . . delle pompe del mondo non si travagliava volentieri, il cardinali poco il pregiavano.

[35]) Jacob. Card. III. III. und Lel. Marin. l. c. 459. 523.

[36]) Ann. Mellicensium Continuatio Florianensis, Mon. Germ. IX. 749—50: Ex humilitate maxima, quam habebat, multa talia facere voluit, qualia modo non patitur status et dignitas Romanae ecclesiae. Volebat enim, ut dicitur, sicubi necesse esset, ire tantummodo in asino exemplo Domini ad passionem euntis et valpe despecto habitu indui et ad ipsum inducere cardinales.

[37]) Ein Mitglied seines Ordens war es auch, Angelus de Cingulo, welcher 1302 die erste der strengen Franziskanerkongregationen, der sogenannten Observanten, stiftete: die Clarener oder Clareniner.

Worte anzuführen, welche ihm der Kardinal Jakob Stephaneschi selbst in den Mund legt:

Non prudens animus, non mens experta, nec altum
Ingenium trepidare monent in sede periclum[38]).

Ebenso geteilt wie über Peters geistige Fähigkeiten sind die Urteile über seine — wenn man das Wort bei ihm überhaupt gebrauchen darf — wissenschaftliche Bildung. Namentlich Lelius Marinus hat das Bestreben, die Bildungsstufe Peters möglichst hoch erscheinen zu lassen. Sätze wie „Daraus geht hervor, dass Coelestin nicht so ungebildet war, wie einige glauben, vielmehr in den kanonischen und heiligen Schriften sehr wohl Bescheid wusste“[39]) kehren mehrmals wieder, doch sind seine Beweise nicht stichhaltig. So schreibt er ihm eine kirchenrechtliche Abhandlung zu auf grund einer angeblich im Kloster Colle Madio aufbewahrten Handschrift, aber unsere Hauptquelle, der Kardinal Jacob[40]), sagt nur, dass Coelestin ein solches Buch aus seiner Zelle in sein Papsttum hinübergerettet habe, und die Nachricht, dass er sich aus demselben über die Zulässigkeit seiner Abdankung unterrichten wollte, lässt vielmehr auf einen anderen Verfasser schliessen[41]).

Hefele[42]) lässt Peter sogar akademische Bildung genossen haben, aber wir erfahren nirgend, wann, an welcher Schule

---

[38]) l. c. III. III. 476; vgl. auch Monum. Germ. IX. 717: vir nimiae simplicitatis.

[39]) Act. Sanct. Mai IV. 524, 109 u. s. w.

[40]) l. c. III. III. 371 ff.: Parvusque libellus Occurrit, quem Murro suae solamen habebat Inscitiae, montana colens, servatus ab olim Et Juris nonnulla docens, excepta labore Arteve prudentum.

[41]) Auch Tosti: Storia di Bonifazio VIII. 1846 I. 66 nimmt einen anderen Verfasser an.

[42]) Konziliengesch. VI. 270: „Nach dem frühzeitigen Tode des Vaters liess ihn die Mutter studieren, weil sie bei ihm vortreffliche Eigenschaften des Geistes und Herzens entdeckt zu haben glaubte. Als er 20 Jahre alt geworden war, fühlte er grosse Neigung zum asketischen Leben“ u. s. w. In welche Lebensjahre soll nun das Studium gefallen sein?

oder bei welchen Lehrern er sich eine solche angeeignet hätte, und die Angabe beruht wohl nur auf einem Missverständnisse der Wörter studium und studere, welche sich in Peters angeblicher Selbstbiographie mehrfach finden. Betrachten wir dieselben auf ihren Sinn hin etwas näher, so sagt allerdings dort Peters Mutter zu sich selbst: „Tradam istum filium meum studio litterarum", und der Teufel versucht Peter, „ne vellet studere", aber in demselben Zusammenhange begegnen wir Stellen wie den folgenden: „Adfuit etiam quidam (ut vere credo) daemon, quia ita mihi videbatur esse, licet puer essem, qui dicebat — matri: Quid fecisti? Tolle istum a studio", oder wie „In prima die, *quando puer coepit legere:* in illa nocte apparuit vir eius cuidam commatri dicens: constituit uxor mea filium nostrum Petrum *ad studium litterarum*", oder schliesslich „Unde mater dedit *magistro,* ut *doceret puerum.* Cui Deus tantam gratiam contulit, ut *in parvo tempore legerit psalterium.* Solche Stellen zeigen deutlich, dass mit den studia nicht akademische Studien, sondern der Jugendunterricht des Knaben gemeint sind. Alle Zweifel aber werden dadurch gehoben, dass Peter, als er nach diesen studia in die Einsamkeit ging, erst zwanzig Jahre alt war. Und das Alter der damaligen Studenten war dazu noch ein höheres als das der heutigen[43]).

Halten wir uns an die zuverlässigen Quellen, so stossen wir überall nur auf ausdrückliche Betonung der geringen oder des Mangels jeglicher wissenschaftlichen Bildung, wie man es bei einem Mann, welcher seit seinem zwanzigsten Jahre nur mit Bussübungen beschäftigt in der Zurückgezogenheit lebte, kaum anders erwarten kann. Nach dem Kardinal Jacob war er „indoctus libris"[44]), nach Wilhelm de Nang[45]). „litteraturae quidem modicae", nach Villani[46]) „semplice e non litterato"

[43]) Raumer: Gesch. d. Hohenst. VI. 343.
[44]) l. c. III. II. 211.
[45]) Murat. XXVI. 690.
[46]) Murat. XIII. 347.

und Barth. Cotton nennt ihn „parum litterarum expertum“ [47]).

Somit werden wir, wenn wir nicht zu viel behaupten wollen, nur sagen dürfen, dass Peters Kenntniss des Lateinischen gerade hinreichte, um ihm das Lesen der heiligen Schrift zu seiner Erbauung zu ermöglichen. Damit stimmt die Nachricht überein, dass die Kardinäle sich vor ihm sogar in den Konsistorien des Italienischen [48]) bedienen mussten, da er des Lateinischen nicht mächtig genug war; auch sprach er öffentlich nur selten und beauftragte meist einen andern mit seiner Vertretung [49]).

Nach alledem wird man kaum geneigt sein, Coelestin Telera Glauben zu schenken, wenn er dem Einsiedler vom Murrhone eine grosse Zahl von Abhandlungen zuschreibt [50]).

---

[47]) Mon. Germ. XXVIII. 611.

[48]) Vergl. Anmkg. 3, wo Peters angebliche Relatio vitae suae *Hetrusco sermone* erwähnt ist.

[49]) Jacob. Card. III. II. 205 Vulgaria semper pauca loquens. 475: inculta loquela. Lel. Marin. l. c. 521,93.

[50]) Neapel 1640. Die Schriften füllen dort 458 Quartseiten! Sie handeln: De virtutibus, 5 Teile. De vitiis et peccatis, 3 Teile. De vita hominis, 2 Teile: a) De hominis vanitate (was Ciac.-Old. II. 281 als Titel der ganzen Abhandlung bezeichnet). b) De vita hominum instruenda. De exemplis ac similibus moralibus. De sententiis patrum eremitarum. De miraculis B. Mariae Virginis. De censuris, 4 Teile. De sacramentis ecclesiae, 7 Teile. De decem praeceptis decalogi. De praeceptis ecclesiae, 4 Teile. De legibus, 5 Teile. Sex epistolae (Eggs: Pontif. doctum 501 zählt sieben infolge eines Druckfehlers bei Telera). Formularium litterarum dimissorialium ad ordines suscipiendos. Formularium salutationum, quae in epistolis apponuntur. (Dass Coelestin Formelbücher geschrieben haben sollte, die er vielmehr selbst nötig gehabt haben wird, ist höchst lich). Orationes devotissimae.

Eggs l. c. 501 fügt noch hinzu: De perfectione religiosorum. Librum unum: qui, teste Petro Crepetio Monacho Coelestino, M. S. extat in Monasterio Metundensi.

Die Schriften sind aufgenommen in die Bibliotheca maxima patrum. Lugd. 1677: vgl. Fabricius: Bibl. lat. med. et inf. aetatis 1734. I. 870—72. Oldoin: Athenaeum Romanum. Perugia 1676. S. 6.

II.

Die Wahl Peters am 5. Juli 1294.

Seit dem 4. April 1292, also bereits länger als zwei Jahre hindurch, war der römische Stuhl unbesetzt; es war eine Sedisvakanz von solcher Dauer, wie das Papsttum in den vielen Jahrhunderten seines Bestehens nur noch eine — vom 29. Nov. 1268 bis zum 1. Sept. 1271 — erlebt hatte. Der Grund lag hauptsächlich in der Zerrissenheit des Kardinalskollegiums; es bestand beim Tode Nikolaus' IV. aus zwölf Mitgliedern[1]): sechs Römern, vier anderen Italienern und zwei Franzosen. Dass diese jenen feindlich gegenüberstanden, vielleicht nicht unbeeinflusst durch Philipp IV. von Frankreich und Karl II. von Neapel, hätte bei ihrer verschwindenden Minderheit wenig bedeutet, wenn unter den übrigen Wählern auch nur etwas mehr Einigkeit geherrscht hätte. Aber sogar die sechs Römer waren in zwei feindliche Lager gespalten, deren jedes zum Unglück für die Beschleunigung der Wahl über eine gleiche Zahl von Stimmen verfügte: die alten Adelsparteien der Welfen und Ghibellinen hatten zwar ihren Gegensatz von kaiserlich und päpstlich vergessen, aber ihre Feindschaft bestand fort, nur unter anderen Namen, jetzt genährt durch die jeder einzelnen Stadt eigentümlichen lokalen Gegen-

Ciac.-Oldoin II. 281. Schon diese verschiedenen Aufzählungen der Schriften weichen mehrfach von einander ab. Eine nähere Untersuchung all dieser angeblichen Werke Peters behalte ich mir vor.

[1]) Ciac.-Oldoin II. 273.

sätze. So hatten sich in Rom die Parteien der Orsini und der Colonna ausgebildet, jene durch Nikolaus III., diese durch Nikolaus IV. zur Macht gelangt, und hielten sich nun im Konklave das Gleichgewicht. „Ihre Kämpfe um die städtische Verwaltung bilden fortan die Charakterzüge der häuslichen Geschichte Roms[2])." Zur Partei der Orsini hielt auch Latinus Malabranka, die angesehenste Persönlichkeit des ganzen Kollegiums, dessen Dekan er als Kardinalbischof von Ostia und Velletri war[3]). Sie wollten, wie Villani erzählt, einen Papst nach dem Sinne des Königs von Neapel, aber die Colonna waren dagegen[4]).

So kann es nicht Wunder nehmen, wenn alle Versuche, eine Neuwahl herbeizuführen, scheiterten, solange die Wähler sich selbst überlassen blieben. Im März des Jahres 1294 aber griff Karl II. von Neapel ein. Sein Verhältnis zum römischen Stuhle hatte sich seit dem Tode Nikolaus' IV., der ihn durchaus als Vasallen behandelt hatte, wesentlich geändert, denn bedrängt durch einige Nachbarn des Kirchenstaates waren die Kardinäle gezwungen gewesen, die Hilfe des Königs anzurufen. Natürlich war er nun weniger geneigt, dem apostolischen Stuhle die Ergebenheit des Lehensmannes zu bezeugen, und fühlte sich vielmehr als den Beschützer der Kirche. Die Erinnerung an seinen Vater, welcher ein Jahrzehnt lang Senator von Rom gewesen war und grossen Einfluss auf den Papst oder das Konklave ausgeübt hatte, konnte ein solches Gefühl nur bestärken, und somit lag für Karl II. der Ent-

---

[2]) Gregorovius: Gesch. d. Stadt Rom. V. 492

[3]) Bzovius: Ann. eccl. 1294. XXXVII; Jacob. Card. I. I. 17. Hinschius Kirchenrecht I. 360 ff.

[4]) Villani VII. 150 ap. Murat. XIII. 341. Dem gegenüber machen Hefele: Konziliengesch. VI. 268 u. Jungmann: Dissert. sel. in hist eccl. 1886 VI. 3 darauf aufmerksam, dass sonst vielmehr die Colonna auf französisch-angiovinischer Seite standen, aber Villanis Angaben werden durch den Hergang bei der Wahl Coelestins V., der zuerst die Orsini zustimmten, namentlich aber durch die Veranstaltungen des Latinus vollkommen bestätigt.

schluss nahe, sich die entscheidende Stellung bei der Besetzung des römischen Stuhles zu verschaffen[5]).

Der Zeitpunkt war für einen solchen Schritt der denkbar günstigste. Vor kurzem hatte Karl mit Jacob II. von Aragon, der ihm bisher Sicilien streitig gemacht hatte, zu Junquera einen vorteilhaften Frieden geschlossen, in welchem Jacob seinen Bruder Friedrich als König von Sicilien preisgab. Das Bündnis zwischen Aragon und Neapel wurde sogar durch die Verlobung Jacobs II. mit Karls II. Tochter Bianka bekräftigt, und so durfte Karl wohl hoffen, seinen Gegner bald aus Sicilien zu verjagen.

Diese Hoffnung musste um so schneller und sicherer in Erfüllung gehen, wenn es dem König gelang, ausser seiner eigenen Streitmacht auch die geistlichen Waffen des Nachfolgers Petri gegen die Sicilianer ins Feld zu führen. So war denn Karls Streben jetzt darauf gerichtet, den apostolischen Stuhl neu zu besetzen und zwar mit einem Manne, der seine Pläne gegen Sicilien zu unterstützen versprach.

Auf der Rückkehr von den Verhandlungen mit Aragon in sein Königreich führte ihn der Weg an Perugia vorüber; das gab ihm willkommenen Anlass, die dort versammelten Kardinäle aufzusuchen und sich über die Stimmung unter ihnen Klarheit zu verschaffen[6]). Zu gleicher Zeit traf auch sein Sohn Karl Martell, der voraussichtliche Erbe des Thrones der bald aussterbenden Arpaden in Ungarn, von Süden her kommend in Perugia ein. Der ehrenvolle Empfang, welcher beiden Königen von den Kardinälen bereitet wurde[7]), zeigt deutlich, wie sich in den letzten anderthalb Jahren die Stellung des früher so ergebenen Lehensmannes Roms ge-

[5]) Planck: Gesch. d. christl.-kirchl. Gesellschaftsverf. 1809. V. 3—7 betont gleichfalls, dass die Kardinäle in den letzten Jahren die Hilfe Karls mehrfach hatten anrufen müssen.

[6]) Ptol. Luc. ap. Murat. XI. 1199: Tempore etiam vacationis veniens Carolus de Provincia . . . . vadit Perusium ad rogandum collegium pro creatione Summi Pontificis.

[7]) Jacobus Card. l. c. I. II, 350 ff.

ändert hatte: Napoleon Orsini und Peter Colonna gingen den beiden Königen vor die Thore der Stadt hinaus mit zahlreichen Geistlichen entgegen und geleiteten sie zum Dome, wo sie von den übrigen Kardinälen erwartet wurden. Bei einer darauf folgenden Besprechung räumte man dem Könige den Platz zwischen den beiden ersten Kardinalbischöfen, seinem Sohne den zwischen den beiden ersten Kardinaldiakonen ein. Obwohl jedoch Karl II. eine volle Woche in Perugia zubrachte[8]), gelang es ihm zunächst keineswegs, eine Einigung der streitenden Wähler herbeizuführen; er musste sich darauf beschränken, bei seiner Abreise den lebhaften Wunsch auszusprechen, dass der Christenheit möglichst bald ein neues Oberhaupt gegeben werden möchte. Latinus antwortete ihm im Namen des Kollegiums[9]).

Aber gleich dieser erste Versuch des Königs stiess bei einem Teile der Wähler auf den lebhaftesten Widerstand; denn die Einmischung eines Laien in die höchsten kirchlichen Angelegenheiten war nicht nach dem Geschmack der streng hierarchischen Partei. Sie hegte Befürchtungen für ihre Wahlfreiheit und nach den Erfahrungen, die man mit dem ersten Anjou gemacht hatte, nicht ohne Grund. Der eifrigste Vorfechter der kurialistischen Partei war Benedikt Gaetani, der spätere Bonifaz VIII. Für ihn kam dazu, dass nach den Vorwürfen, welche er im Jahre 1290 als Kardinallegat dem Könige wegen seiner unklugen Politik gemacht hatte, zwischen ihm und Karl schon eine gewisse Spannung bestand[9a]); daher gerieten beide, als Benedikt gegen die angiovinische Beeinflussung der Wahl Einspruch erhob, ziemlich hart an-

---

[8]) Vom 21—29. März 1294; vergl. Schipa: Carlo Martello im Arch. stor. per le prov. napolet. 1890. XV, 83.

[9]) Etwas Näheres über den Inhalt der Worte des Kardinals erfahren wir nicht, Jacob. Card. sagt nur: Responsa duci digesta Latinus Attulit et placido diffudit verba lepore; doch geht daraus hervor, dass die Antwort im Gegensatz zur Haltung der Colonna und Benedikts Gaetani nicht gerade gegen den König gerichtet war.

[9a]) Raynald 1290. 24.

einander[10]). Ende März setzte Karl seine Reise nach Neapel fort, anscheinend ohne etwas erreicht zu haben[11]). Doch eine spätere Urkunde Coelestins V. zeigt[12]), dass er in Wilhelm Agarui[12a]) einen Vertreter seiner Interessen hinterliess, und die Fäden seiner Politik ziehen sich ununterbrochen durch die folgenden Wahlverhandlungen[13]).

Der neue Gegensatz, welcher somit in das Konklave hineingetragen war, förderte das nun schon fast zwei Jahre dauernde Wahlgeschäft beträchtlich. Jetzt endlich war die

---

[10]) Jacob. Card. spricht zwar weder von einem Zerwürfnis zwischen Karl und den Kardinälen, noch von Benedikt insbesondere, doch ist sein Schweigen vielleicht auf gewisse Rücksichten (S. S. 6[6]). zurückzuführen, zumal der gleichzeitige u. sehr zuverlässige Ptol. Luc. den Hergang mehrmals erwähnt: a. a. O. cap. 28 sagt er: Carolus . . . dura verba habuit cum D. Benedicto Gaytani; cap. 31 zweifelt man daran, dass Benedikt nach Aquila kommen werde, quia regem verbis offenderat in Perusio, in den Annalen zu 1294: quod regem Carolum Perusii multum exasperasset. — Am ausführlichsten ist Pompeo Pellini: Historia di Perugia, Venedig 1664, welcher nach Souchon: Die Papstwahlen usw. 8[3] „einer alten Quelle zu folgen scheint;“ bei ihm heisst es: Carlo . . . . dimorasse molti giorni in Perugia ad ogn' hora essortandoli e pregandoli a risolversene per bene universale di santa Chiesa, non però fece frutto alcuno, anzi Benedetto Gaetano Cardinale di Anagni, parendoli, che questa cosi grande instanza e prieghi di Carlo potessero parere al mondo e ad alcuni di loro quasi che violenza, dicono, ch' un giorno li disse, che i suffragii de' cardinali nella elettione del pontefice havevano à esser liberi, e non forzati, con tanto altiero animo, che Carlo piglo partito di tornasene a Napoli.“ — Die Thatsache eines Zusammenstosses beider dürfte somit wohl feststehen.

[11]) Ptol. Luc. l. c.: non proficiens autem venit in regnum.

[12]) Potthast 23998.

[12a]) Über Agarui habe ich sonst nichts in Erfahrung bringen können, auch Riccio: Cenni stor. int. i grandi uffizii d. regno di Sic. 1872 verzeichnet ihn nicht.

[13]) Nach Reumont: Gesch. d. Stadt Rom II. 615 suchte sich Karl II. zunächst „den Kardinal Giakomo Colonna und dessen Angehörige zu Freunden zu machen, indem er ihm und seinen Neffen . . . Lehen in den Abruzzen verlieh . . . .“ Im weiteren Verlauf der Dinge erscheint jedoch Karl stets mit den Orsini im Bunde.

Wahl, aus der das neue Haupt der Christenheit hervorgehen sollte, den kleinlichen Zänkereien der städtischen Adelsparteien Roms enthoben und unter einen weiteren Gesichtspunkt gestellt, und sofort trat denn auch die Sache in ein Stadium, in dem man auf ein Ergebnis hoffen konnte: es bildeten sich zwei Parteien, die wirklich mit Anstrengung um die Entscheidung rangen: eine französische, gestützt auf Karl II., und eine italienische, geführt von Benedikt Gaetani. Zunächst war freilich unter den elf[14]) Wählern der französische Kardinal Hugo Seguin der einzige, auf welchen, eben weil er Franzose war, Karl zählen durfte. Aber die Zerrissenheit, die im Kolleg herrschte[15]), liess erwarten, dass die einzelnen Mitglieder desselben einer Bearbeitung nicht unzugänglich sein würden. Die Orsini ergriffen denn auch gern die dargebotene Hand des Königs, da ihnen ein solcher Bund das Uebergewicht über die verhassten Colonna versprach.“ Aber diese hielten ihnen zunächst noch mit Benedikt Gaetani zusammen das Gleichgewicht. Somit war freilich, so lange die drei übrigen Italiener keine ausgesprochene Stellung einnahmen, die Stärke der Parteien wiederum gleich, doch eine ähnliche Verzögerung wie bisher war nicht mehr zu fürchten, denn Karls Interesse, welches ein baldige Wahl erheischte, trieb jetzt mit Nachdruck vorwärts.

Karl II. war, wie gesagt, nur räumlich von den Kardinälen getrennt. Sobald er die Orsini zu sich herübergezogen hatte, kam es für ihn darauf an, einen Kandidaten ausfindig zu machen, welcher Aussicht hatte, die Stimmen aller Wähler oder wenigstens die einer Mehrheit auf sich zu vereinigen, und welcher zugleich seinen Wünschen entsprach. Unter den Kardinälen selbst konnte für den König vielleicht Latinus als das Haupt seiner Verbündeten und als der An-

[14]) Einer der beiden französischen Kardinäle, Johannes Cholet, war am 2. August 1292 dem Fieber erlegen.

[15]) Guil. de Nang. ap. Mon. Germ. XXVI. 690: cum cardinales viderentur super electione papae in sua esse discordia obstinati et confirmati.

gesehenste des ganzen Kollegiums in betracht kommen; aber eben weil er ein offener Anhänger des Königs war[16]), durfte Latinus auf keine Wahl rechnen. Aus dem entgegengesetzten Grunde war die Wahl Benedikts, des Gegners Karls II., unmöglich. Einige Quellen bemerken sogar, es habe unter den Wählern keinen einzigen gegeben, der nicht selbst nach der päpstlichen Würde gestrebt hätte[17]).

So zwang der Parteihass und der Ehrgeiz der Kardinäle den König, ausserhalb des Kollegiums eine Persönlichkeit zu suchen, die sich nach seinem Willen leiten lassen würde. Da war es nun der Kardinal Latinus, welcher ihn aufmerksam machte auf einen einfältigen, armseligen Einsiedler in den Abruzzen, also im Gebiete des Königs, namens Peter, welcher auf dem Berge Murrhone bei Sulmo ein beschauliches Leben führe. Latinus kannte ihn schon längere Zeit persönlich[18]); als Peter einst vom Papste bei der vatikanischen Basilika einen Platz für den von ihm gestifteten Mönchsorden erhalten hatte und aus diesem Anlass nach Rom gekommen war, hatte Malabranka an dem wunderbaren Heiligen Gefallen gefunden; seitdem schickte er ihm jedes Jahr ein Almosen und nahm sich der Ordensbrüder, die in Rom weilten, als Gönner an[19]). Es kann dem Kardinal nicht entgangen sein, dass Peter vollständig unfähig sein

---

[16]) Rubeus: Bonifacius VIII e familia Cajetanorum. Rom 1651. S. 268. Latini, qui unus omnium videbatur eum (sc. regem) amore prosequi.

[17]) Wadding: Ann. Minor. 1294, 1: . . . non aliquem ex suo collegio, in quo nullus erat, qui summam non ambiret dignitatem; vielleicht nach Villani VIII. 5 . . . per discordia de cardinali, ch' erano partiti et ciascuna cetta volea papa uno di loro.

[18]) Ptol. Luc. XXIV. 30: Latinus . . . ex devotione specialiter coniunctus fuerat Fr. Petro de Murone, eidemque singulis annis a tempore suae notitiae specialem eleemosynam transmittebat suosque confratres specialiter fovebat, qui morabantur Romae, ubi claustrum habebant prope S. Petrum. Ex hac ergo familiari devotione et confidentia bonitatis fuit motus ad suadendum de ipso, ut in summum assumeretur pontificem. Wadding a. a. 1294, 1.

werde, seine Stelle in dem Getriebe der Kurie auszufüllen; wenn er ihm trotzdem vorschlug und sich für seine Wahl verwandte, so wird er es nur in der Erwartung gethan haben, unter dem Pontifikat seines Schützlings selbst die massgebende Persönlichkeit der Kirche zu werden.

Der König von Neapel ging ohne Bedenken auf diesen Vorschlag ein; mochte nun Peter de Murrhone oder Latinus Malabranka die Zügel des Kirchenregiments in die Hand nehmen, von jedem durfte er hoffen, dass er seinen politischen Zielen dienstbar sein werde. Auch den Absichten des französischen Kardinals und der beiden Orsini entsprach der Plan. Es kam nun darauf an, auch die anderen Wähler zu gewinnen. Für diesen Zweck musste die ausserordentliche Heiligkeit, in deren Ruf der fromme Einsiedler schon in weiteren Kreisen stand, herhalten. Der auf den ersten Anblick ideelle Beweggrund war, namentlich wenn er verbunden wurde mit einem Druck auf das Gewissen der Wähler, die nun schon über zwei Jahre der Kirche ihr Oberhaupt vorenthalten hatten, allenfalls geeignet, für einen Augenblick die tausend Bedenken und Sonderinteressen, welche bisher die Wahl verhindert hatten, in den Hintergrund zu drängen. Aber freilich auch nur für einen Augenblick. Bei längerer Ueberlegung musste die Person des neuen Kandidaten neben den alten Bedenken noch unzählige neue hervorrufen. Latinus erkannte das wohl und bereitete deshalb seinen Schachzug auf das sorgfältigste vor, um die Gegner mit seinem Plane zu überraschen und zu der Wahl des Heiligen mit sich fortzureissen. Er erneuerte seine alte Verbindungen mit dem Einsiedler, veranlasste, dass sich Karl Martell in seine Nähe

---

[19]) Wenn Planck a. a O. V. 5 sagt, es sei den Kardinälen vor allem auf „ein wählbares Subjekt“ angekommen, „das die Eigenschaft besässe, allen unter ihnen in gleichem Masse fremd zu sein,“ und von Peter sei man gewiss gewesen, dass er mit keinem in einer näheren Verbindung stand“ usw., so übersieht er diese alten Beziehungen zwischen Peter und Latinus.

nach den Abruzzen begab[20]), vor allem aber verschaffte er sich selbst von Peter einen Brief, welcher mit schwerem göttlichen Zorne drohte, wenn die Kardinäle nicht baldigst einen neuen Papst wählten[21]).

Nachdem so alles wohl erwogen und vorbereitet war, ersah sich Latinus die Sitzung vom 5. Juli[22]) 1294 zur Ausführung seines Planes. In derselben fehlte Peter Peregrossus, der Kardinalpresbyter von St. Markus, wegen Krankheit und anfangs auch der Kardinaldiakon Napoleon Orsini[23]), dessen jüngerer Bruder kurz vorher beim Reiten verunglückt war. Anknüpfend an den plötzlichen Todesfall ermahnte einer der Kardinäle, wie schon so oft, zur Wahl. Da stand Latinus auf[24]) und berichtete mit beredten Worten, in denen er Meister war, wie der heilige Geist in diesen Tagen durch ein Traumgesicht einem frommen Manne, der in seinem Thun und Wollen mit dem göttlichen Gesetze übereinstimme, geoffenbart habe, dass der Zorn Gottes schon binnen vier Monaten hereinbrechen werde, wenn man sich nicht beeile, einen Papst zu wählen, welcher wiederum die Welt und Rom beherrsche. Als er geendet hatte, fragte ihn sein Gegner Benedikt

---

[20]) S. Anmkg. 43.

[21]) S. u. Anmkg. 24.

[22]) So nach den besten Nachrichten, denen gegenüber andere vereinzelte wie 25. Juni, 7, 27 Juli nicht ins Gewicht fallen. S. Potthast: Reg. Pont. Rom. II. 1915—16.

[23]) Jac. Card. II. I. 20 ff. Da Napoleon zur Abstimmung erschien, ist in dem Wahldekret (Rayn. 1294) nur das Fehlen Peters erwähnt.

[24]) Jacob. Card. II. I. 47 ff:

Spiritus omnipotens . . . hoc tempore visu
Ostendit dixitque viro, qui consonat actu
Et volitis cum lege Dei, quod, ni properemus
Sumere pontificem mundo qui praesit et urbi
Ira Dei graviter desaeviet, iraque fervens
Justitia mandante furet. Nec tempora longa:
Nam neque vindictae monitus protenditur ultra
Bis geminum mensem . . . .

Vergl. auch Vers 64—75 u. in Anmkg. 32. Jacob. de Voragine ap. Murat. IX. 54.

Gaetani, mit einem Lächeln auf den Lippen[25]), ob das vielleicht eine Offenbarung des Bruders Peter von Murrhone sei — jedenfalls hatte Benedikt also von den vorhergegangenen Verhandlungen Kenntnis erhalten. Latinus bejahte die Frage und schlug in der richtigen Erkenntnis, dass jetzt schnell gehandelt werden müsse, sogleich vor, den frommen Einsiedler, welcher derartig unter dem unmittelbaren Einfluss des göttlichen Geistes stehe, zum Papst zu wählen. Man erörterte den Vorschlag, jeder kannte den neuen Kandidaten und wusste etwas an ihm zu rühmen, die einen seinen Charakter, die zweiten sein heiliges Leben, die dritten seine Wunderthaten[26]). Sobald[27]) Latinus die Geneigtheit der Wähler bemerkte, trat er entschlossen vor, um durch sein Ansehen die übrigen mit sich fortzureissen, gab für Peter seine Stimme ab und forderte die andern ebendazu auf. Ihm folgten sogleich mehrere, zu denen man mit Sicherheit Matthäus Orsini und den französischen Kardinal wird rechnen dürfen[28]).

[25]) Jacob. Card. II. I. 59:

Tunc *quasi subridens* alius, num visio fratris
Ista Petri reserat, quem de Murrone vocatum
Fama docet? *Caute* praesul, cui Ostia servit,
Quaesitis responsa dedit; sunt ista tenenda.

[26]) l. c. Vers 75—80.

[27]) l. c. Vers 81:

Vidit ut infusas sacra dulcedine mentes
Ille pater, qui visa viri sermone ferebat,
Prosiliit primusque dedit sua vota professus etc.

[28]) Die Angabe des Jacob. Card. II. I. 85: „quem sequitur rogitantem vota gradatim, bis numerus trinus“ kann nicht genau sein, denn 1. würde sich dann aus seinem eigenen Bericht eine Zahl von zwölf statt elf Wählern ergeben, es können also höchstens fünf gewesen sein; 2. ist aber auch nicht einzusehen, wer diese gewesen sein sollten. Hugo Seguin u. Matthäus Orsini waren natürlich unter ihnen; zweifelhaft ist schon Gerard von Parma, den man wegen einer gemeinsam mit dem Gaetani 1290—91 nach Frankreich unternommenen Gesandtschaftsreise (Langlois: Les Reg. de Nicolas IV. Nr. 4254 ff.) eher zu dessen Partei rechnen möchte; Bokkamati stand offen auf Seiten der Colonna u. gar Benedikt hat gewiss nicht als

Benedikt Gaetani dagegen und die Colonna waren, wenn sie auch einiges von Latinus' Plänen vorher in Erfahrung gebracht hatten, doch überrascht und suchten Zeit zu gewinnen[29]): Peter und Jacob Colonna erklärten, man müsse erst die Zustimmung des abwesenden Kardinals Peter von St. Markus einholen. Während man ihrer Forderung nachgab, erschien Napoleon Orsini, um sich persönlich mit der Wahl des Einsiedlers einverstanden zu erklären, und dasselbe that der bejahrte Matthäus von Aquasparta. Als endlich die zu dem erkrankten Kardinal gesandten Boten zurückkehrten und dessen Einwilligung überbrachten, traten auch die Colonna der Mehrheit bei, überrascht, wie es Latinus beabsichtigt hatte, und mit ihnen Benedikt Gaetani. Damit war die Einstimmigkeit erreicht: alle übertrugen Latinus als Dekan des Kardinalskollegs ihre Stimmen, und er verkündete, dass Peter von Murrhone zum Papst gewählt sei[30]). — Sein wohlangelegter Plan war geglückt.

Die voraufgegangene Darstellung hat, wie ich hoffe, gezeigt, dass die Wahl Peters das Ergebnis sehr verschiedenartiger Pläne und Wünsche war. Es dürfte nicht überflüssig sein, noch einmal mit knappen Worten zu sagen, welches die treibenden Kräfte bei dem Vorgange waren, denn auf ihnen

---

einer der ersten nach Latinus für Peter gestimmt, sondern wird mit den Colonna gezögert haben.

[29]) l. c. Vers 86 und 114 heisst es von anderen, dass sie vota non suspensa (wie also die der beiden Colonna gewesen waren), sensum sed habentia purum abgaben.

[30]) S. das Wahlprotokoll bei Rayn. 1294. — Nur der Vollständigkeit halber sei noch hingewiesen auf eine völlig andere Darstellung der Wahl in der Istore & Croniques de Flandres (ed. K. de Lettenhove. Bruxelles 1879) S. 199: . . . tant fu la chose démenée que li cardinal laissièrent la chose sur deux de leurs compaignons, dont li uns fu Pierre de la Coul. et li aultres Bén. Gaitan. Chil doi firent leur élection et eslurent par accord un hermite, qui estoit en un bois dalés Romme. Die Erzählung ist übernommen von Joh. Longus: Chron. monast. S. Bertini ap. Mon. Germ. XXV. 866, kann aber gegenüber so zuverlässigen Quellen wie dem Wahlprotokoll u. dem Kardinal Jakob keine Bedeutung beanspruchen.

und namentlich auf dem bald sich einstellenden Gegensatz dieser für den Augenblick noch in derselben Richtung wirkenden Kräfte beruht die ganze fernere Entwicklung der Dinge. Den weitaus überwiegenden Einfluss übte Karl II. von Neapel, welcher seine Sache durch Latinus und die Orsini führte. Nebenher aber gingen die persönlichen Wünsche der Kardinäle, sowohl die einzelner wie des Latinus Malabranka und des Benedikt Gaetani, als auch die der Gesamtheit, denn bei seinem augenblicklichen Emporstreben konnte dem Kolleg ein schwacher und unerfahrener Papst, wie Peter ohne Zweifel einer werden musste, nur willkommen sein.[31]) Jeder der Beteiligten verfolgte somit durchaus persönliche Ziele, von irgendwelcher Rücksicht auf das Wohl der Kirche war keine Rede.

Nach alledem wird man die Wahl Peters nicht mehr, wie es bisher vielfach geschehen ist, auf eine zufällige Anregung des Kardinals Latinus[32]) oder gar auf unmittelbares göttliches Eingreifen zurückführen dürfen. Dass die Quellen, und sogar

[31]) Den Gedanken, dass die Wahl eines schwachen Papstes den gerade damals aufstrebenden Kardinälen sehr genehm war, führt auch Souchon: „Die Papstwahlen von Bonifaz VIII. bis Urban VI." 1888 S. 6 aus.

[32]) Ptol. Luc. XXIV. 28: *ad persuasionem D. Latini* . . . . vota sua dirigunt cardinales in quemdam eremitam de Abrutio etc. — Guil. de Nang. l. c: Coelestinus *ex insperato cum cardinales . . . ad tractandum de electione non convenissent, nec alias unquam de ipso fratre Petro eligendo mentionem aliquam habuissent*, quodam cardinali de fama et sanctitati ipsius in communi consistorio *incidenter* aliqua referente, *divina*, prout creditur, *inspiratione* unanimi cunctorum cardinalium voto . . . est electus. — Jacob. de Voragine ap. Murat. IX. 54: *Quadam die* . . . Petri *fama venit* in medium. Tunc *unus* ex cardinalibus dicitur tale verbum protulisse: „Quare non facimus istum eremitam papam?" *Statimque* in ipsum *vota omnium sunt unita.* — Franc. Pipinus ap. Murat. IX. 735: *ex improviso* prius in ipsum pariter convenerunt. — Ihnen folgten dann die meisten Späteren wie Fontana: Monum. Domin. 1294: Enixe procurante F. Latino cardinali; Wadding l. c: ubi ex insperato aut fortuito de eo verba fecerat fr. Latinus; Phil. Bergomas; Ciac.-Oldoin II. 272 u. a.

die gleichzeitigen, nur von diesen beiden Möglichkeiten sprechen, ändert an der obigen Darstellung nichts, denn die Verhandlungen Karls mit den Orsini, welche man, wie wir sahen, sogar vor den übrigen Wählern, namentlich der Partei der Colonna, möglichst geheim zu halten gesucht hatte, entzogen sich natürlich der allgemeineren Kenntnis. Wenn das Wahlprotokoll[33]) von den politischen Verhandlungen, welche sich im Hintergrunde abspielten, schweigt, so wird das niemand Wunder nehmen, aus der Darstellung des Kardinals Jakob dagegen, unseres besten Gewährsmannes, geht deutlich genug hervor, welche Einflüsse bei dem Hergange mitgewirkt haben.

Aber eben so schnell wie die Einmütigkeit zustande gekommen war, verflog sie auch wieder. Schon bei der Frage, wer dem Einsiedler die Nachricht von seiner Wahl überbringen solle, erhob sich neuer Streit[34]), da jede Partei die Unbeholfenheit des Gewählten kannte und einsah, dass es jetzt darauf ankam, wer sich zuerst seiner und damit der Herrschaft über die Kurie bemächtigte. Wie bei der Wahl selbst musste man, da eine Einigung nicht zu erzielen war, wieder zu Personen greifen, welche ausserhalb des Parteikampfes standen, und erst am 11. Juli[35]) gingen der Erzbischof von Lyon und die Bischöfe von Orvieto und Porto mit zwei apostolischen Notaren nach den Abruzzen ab, während man sonst eine Gesandtschaft von Kardinälen und zwar unmittelbar nach der Wahl zu schicken pflegte.

Aber das mühsam gefundene Auskunftsmittel verfehlte

---

[33]) Es betont gleichfalls die göttliche Beeinflussung der Wahl; über den Begriff der electio quasi per inspirationem vgl. Hinschius Kirchenrecht I. 280.

[34]) Jac. Card. II. II. 160 ff.

[35]) Schreiben der Kardinäle bei Rayn. 1294, 7. Dass man zwischen der Wahl und der Benachrichtigung des Gewählten eine volle Woche verstreichen liess, war durchaus ungewöhnlich. Hefele a. a. O. VI. 269: „so vereinigten sich am 5. Juli 1294 alle elf Stimmen auf den Einsiedler, der sofort durch eine Deputation davon in Kenntnis gesetzt wurde“ widerspricht den Thatsachen.

seinen Zweck: als die Boten am Fusse des Murrhone anlangten, gesellte sich plötzlich Peter Colonna zu ihnen, um im Interesse seiner Partei wenigstens als Privatperson zu wirken[36]). Und auch die Gegner waren in der Woche, welche zwischen dem Wahltage und der Abordnung der Gesandtschaft verstrichen war, nicht müssig gewesen, sie hatten Karl II. von der günstigen Wendung der Dinge unterrichtet, und der König sowohl wie sein Sohn hielten sich in der Nähe des zukünftigen Papstes[37]). So begann, noch bevor Peter von der auf ihn gefallenen Wahl wusste, schon das Intriguenspiel um den massgebenden Einfluss auf ihn, dem er sich auch während seines ganzen Pontifikats nicht hat entziehen können.

Es mögen eigene Gedanken gewesen sein, welche die an allen Prunk der Kurie gewöhnten Boten erfüllten, als sie im Schweisse ihres Angesichts ohne jeden Weg und Steg den zerklüfteten Berg hinaufklommen[38]), auf dessen oberster Spitze derjenige hauste, dem sie die höchste Gewalt über alle Throne dieser Welt anzubieten kamen. Aber wie gross muss ihr Erstaunen gewesen sein, als sie endlich durch ein mit Eisenstäben vergittertes Fenster in einem Raume, der zu eng war, als dass sie ihn hätten betreten können, den zukünftigen Herrn der Kirche selbst erblickten: mit[39]) struppigem Bart und ein-

[36]) Jacob. Card. II. II. 222:

Jungere se bis comitem, non missus ab ordine toto,
Venerat et cantus properabat, ut omnia tentet,
Ipse Petrus Levita Sacer Cardoque, Columnae
Stirpe satus.

[37]) Jac. Card. II. II. 320 ff. S. Anmkg. 43.

[38]) Jac. Card. schildert I. II. 183 ff. 215 ff. 235 ff. ausführlich die Gegend und die Beschwerlichkeit des Aufstiegs, wie 311 ff. lehrt, aus eigener Kenntnis.

[39]) l. c. 242 ff:

Grandaevum videre senem per secta fenestrae,
Attonitum tantave super novitate morantem,
Hirsutum barba, moestum pallore figura,
Atque genis maciem jejunaque membra ferentem;
Sed tumidas lacrymis, oculi velamina nigri,

gefallenen Wangen, bleich und entkräftet vom vielen Fasten, die Lider über dem schwarzen Auge feucht von Thränen, angethan mit grobem Rock — so schaute er bestürzt auf die nahenden Prälaten; alles an ihm deutete mehr auf den Heiligen als auf den Kirchenfürsten. Nach dem Ceremoniell der Kurie ehrfurchtsvoll niederknieend begrüssten ihn die Gesandten, teilten ihm mit, dass die Wahl auf ihn gefallen sei, wobei sie namentlich die Einstimmigkeit der Wähler betonten, und zeigten das mitgebrachte Schriftstück der Kardinäle vor, welches ihn aufforderte, die Wahl anzunehmen. Aber auch Peter warf sich seinerseits zur Erde, um den hohen Kirchenfürsten seine Ehrfurcht zu bezeugen, und in wunderlichem Gegensatze zu seiner seltsamen Gestalt standen die hochtönenden Worte des Sprechers der Gesandtschaft[40]): „Damit nicht fernerhin das Schiff der Kirche auf dem Meere umherirre, stelle du als kundiger Schiffer die Segel und halte das Steuer fest in deiner Hand, führe du als Lenker Rosse und Wagen.“ Nach ihm richtete auch Peter Colonna einige Worte an den Gewählten. Der aber erklärte, er werde geängstigt durch all' diese unerwarteten Ereignisse, denen er nicht gewachsen sei, und er wisse nicht, was er thun solle: er wolle Gott befragen. Darauf ging er mit dem Schreiben der Kardinäle in seine Zelle, in der er einige Zeit im Gebet verweilte, und kehrte dann zurück mit der Erklärung[41]), er nehme, wenn auch ungern, die Wahl an, denn er müsse die Strafe Gottes und grosses Unglück für

---

Palpebras; rigidumque toga, vultuque verendum.
Nam domus et facies, habitus gestusque beatum
Demonstrant. . . . .

40) l. c. 276 ff:

Ne valeant errare freto, tu navita doctus
Vela dabis prensata manu clavumque tenebis
In rectum, fraenabis equos aurigaque currus.

41) l. c. 291 ff. Ebenso heisst es in einem von Balan: Il processo di Bonifazio VIII. Rom 1881 veröffentlichten Schreiben der Kardinäle unter Bonifaz VIII. S. 83: (Coelestinus V.) affirmans et tacite questioni respondens, quod electioni facte de ipso in Romanum pontificem nullatenus prestitisset assensum, nisi quia sibi . . . . extitit persuasum

die Kirche fürchten, wenn er um seines eigenen Friedens willen den römischen Stuhl im Stiche liesse[42]).

So der Kardinal Jakob Stephaneschi, den aber schon Drumann dahin ergänzt, dass Peter wohl durch den in der Nähe befindlichen Karl Martell vorbereitet gewesen sein wird[43]). Mit dessen Bitten mögen sich die der Ordensbrüder vereinigt haben, welche so plötzlich ihr Oberhaupt und ihre ganze Gemeinschaft an die Schwelle einer grossen Zukunft gestellt sahen.

---

et affirmatum constanter quod electioni huiusmodi de se facte absque mortali peccato non poterat dissentire.

[42]) Richtig bemerkt Drumann: Gesch. Bonifacius' VIII. 1852. I. 8: „Von einem Fluchtversuch melden die Zeitgenossen nichts." Erst Petrarca: „De vita solitaria" II. 3. cap. 18 und Peter d'Ailly ap. Acta Sanct. Mai IV. 495 erzählen von einem solchen. Ihnen sind Le Clerc: Biblioth. anc. et mod. 1718. X. I. 39, Bower-Rambach Unparth. Hist. d. röm. Päpste. 1770. VIII. 226, Sismondi: Hist. des républ. 1808 IV. 78 und C. Ph. Conz: „Kleine prosaische Schriften" 1825 in einem auch im übrigen unkritischen Aufsatze über Peter von Murrhone (S. 339 ff) gefolgt. Gregorovius l. c. V. 495 hält die Erzählung wenigstens für sehr wahrscheinlich.

[43]) Ptol. Luc. XXIV. 29 sagt geradezu: ad instantiam regis et suorum papatum recepit; Jac. Card. l. c. 305 ff. nennt allerdings Karl Martell erst unter der grossen Menschenmenge, welche auf die Nachricht von der Wahl Peters von allen Seiten herbeieilte und unter der auch er selbst sich befand. — Dass es Karl II. und seinem Sohne erst mit Hilfe des Latinus gelungen sei, Peter zur Annahme zu bewegen, wie Bower-Rambach l. c. VIII. 226 erzählt, wird in keiner Quelle gesagt, überhaupt nirgend, dass der Kardinal zwischen der Wahl Peters und seinem Tode (10. August) Perugia verlassen habe.

III.

Coelestin V. und die reformatorisch-apokalyptische Bewegung seiner Zeit.

Die Uneinigkeit der Wähler und die kluge Politik des Königs von Neapel sind nicht die einzigen Faktoren, auf welche die Wahl Peters zurückzuführen ist. Um sie ganz zu verstehen, müssen wir noch einer Bewegung jener Zeit unsere Blicke zuwenden, auf die hinzuweisen man merkwürdiger Weise bisher stets unterlassen hat[1]); und doch ist es neben der Politik Karls II. gerade diese Bewegung, aus welcher meines Erachtens die seltsame Erscheinung Peters auf dem Stuhle eines Gregor VII. und Innocenz III. sich hauptsächlich erklärt. Auch fehlt es in den Quellen nicht an Andeutungen dafür, dass ihre Wogen gerade in jenen Tagen recht hoch gingen. Das Wort Rankes[2]): „Ein jeder erscheint beinahe nur als eine Geburt seiner Zeit, als der Ausdruck einer auch ausser ihm vorhandenen allgemeinen Tendenz" bestätigt sich an Coelestin aufs deutlichste; wir wollen daher im folgenden kurz einerseits die vorhandene allgemeine Tendenz, anderseits die Beziehungen zwischen ihr und Coelestin einer Betrachtung unterziehen.

In wunderbarer Weise war die Berufung des armen Einsiedlers an die Spitze der Christenheit zusammengetroffen mit den damals überall verbreiteten Gedanken, welche der

[1]) Nur hier und da finden sich in anderem Zusammenhange einige Andeutungen.

[2]) Geschichte Wallensteins S. 1.

Abt Joachim von Fiore schon beim Übergang vom zwölften auf das dreizehnte Jahrhundert ausgesprochen hatte. Dieselben hier eingehender darzulegen, würde zu weit führen, es war die immer wiederkehrende Predigt von der allgemeinen Verderbnis der Kirche und der somit notwendigen Rückkehr zur apostolischen Einfachheit, verbunden mit den uralten apokalyptischen Ideeen. Die letzteren sind für unseren Zeitraum von besonderer Wichtigkeit, denn der Augenblick ihrer Verwirklichung schien jetzt gekommen, und das rief naturgemäss eine allgemeine Erregung hervor. Joachim hatte drei Weltperioden gelehrt, in deren letzter an die Stelle politischer Verbindungen und äusserer Ceremonien die reine Askese, mönchische Kontemplation und lobende Anbetung Gottes treten, in welcher Mönche das „ewige Evangelium" verkündigen, und die deshalb auch das Zeitalter der Mönche heissen sollte. Als den Beginn der neuen Zeit aber hatte er das Jahr 1260 bezeichnet, und von Jahr zu Jahr harrte man, auch nachdem dasselbe schon vorüber war, nur mit um so grösserer Ungeduld der Erfüllung der Weissagungen.

Zu Bedeutung und Einfluss aber waren die Ideeen des Abtes erst gelangt, als sich im Franziskanerorden die Spaltung in eine strengere und eine laxere Partei vollzogen und die erstere ihre Forderungen, unter welchen die völliger Armut die hauptsächlichste war, mit jenen apokalyptischen Ideeen verbunden hatte. In Schriften wie dem Introductorius in evangelium aeternum von Gerard um 1254, der Postilla super Apocalypsi des Johann von Olivi[3]) und den Kommentaren zu Jesaja und Jeremia, die unter dem Namen Joachims um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts geschrieben wurden, zeigt sich die Vereinigung deutlich, und man sieht zugleich, dass die Verfasser sich derselben voll bewusst waren[4]). Sie haben das Exzentrische der bisherigen Tendenz eher gesteigert als abgeschwächt[5]).

---

[3]) Die neueste Arbeit über ihn ist von Ehrle: „Olivis Leben und Schriften" im Archiv für Litter. u. Kirchengesch. 1887. III. 409

Die Bewegung ergriff die höheren Kreise der Hierarchie ebenso wie die niederen der Mönche und des Volkes. Gerard, der Verfasser des Introductorius, war ein Vertrauter des Franziskanergenerals Johann von Parma und dieser selbst ein begeisterter Anhänger der Lehre Joachims. Johann wiederum hatte zu den Päpsten Innocenz IV. und Alexander IV. die engsten Beziehungen, denen allein er seine Rettung vor dem Scheiterhaufen der Inquisition verdankte, als schliesslich seine Kritik der kirchlichen Missstände allzu freimütig geworden war.

Ungleich wichtiger für unsere Betrachtung ist es, dass die unteren Schichten der Bevölkerung[6]) durch die strengere Partei des Franziskanerordens allmählich bis zu einem gewissen Grade von Fanatismus erfüllt wurden, dessen Explosion wir noch in der Geschichte Coelestins begegnen werden. Da wir es hier nicht mit der Bewegung an sich zu thun haben, sondern nur, soweit Coelestin zu ihr in Beziehung stand, mögen einige kurze Andeutungen genügen. So stark hatte die Bewegung die Massen gepackt, dass es nichts mehr half, als die Päpste gegen die Spiritualen entschieden[7]), als die Schriften dieser Richtung verdammt wurden[8]), und der Sturz des Johann von Parma im Jahre 1257 beseitigte nur seine Persönlichkeit,

—552. Vergl. S. 493: Es ist eben diese Postille die Apokalypse Joachims in „verbesserter" spiritualistischer Auflage. Die prophetischen Erklärungen des Abtes von Fiore werden auf die neue Zeit und im besonderen auf die Schicksale des Franziskanerordens angewandt u. s. w.

[4]) Hahn: Gesch. d. Ketzer im Mittelalter. II. 426. 535. III. 158 ff.

[5]) Reuter: Gesch. d. Aufklärung. II. 216.

[6]) Vergl. G. Rosa: I Francescani nel secolo XIII in Rivista stor. ital. 1884. I. 64: I fratri mendicanti o minori, *esciti dal popolo*, e come li Umiliati, *discesi nelle sfere della plebe, diventavano gli alleati naturali dei partiti democratici*, e, se non erano le esigenze teologiche che s'imponevano col latino rituale, sarebbero stati i fondatori dei nuovi volgari europa. etc.

[7]) 1231 Gregor IX, 1245 Innocenz IV.

[8]) 1255 von Innocenz IV., 1260 (Denifle sucht in dem genannten Archiv 1885. I. I. 90 nachzuweisen, dass es nicht vor 1263 stattgefunden habe) auf dem Provinzialkonzil zu Arles.

nicht aber die von ihm verfochtenen Anschauungen; vielmehr traten fortwährend von neuem Männer auf, welche die reformatorische und prophetische Thätigkeit in sich vereinigten. Johann von Olivi namentlich wiederholte auch noch nach 1260 in immer neuen Wendungen die Weissagung eines epochemachenden Umschwungs[9]). Neben den franziskanischen Spiritualen gab es noch mehrere andere Orden und Sekten von der gleichen Tendenz, unter denen hier nur die bald nach 1260 durch Gerard Segarelli von Parma gestiftete Sekte der Apostelbrüder[10]) genannt sei; Gerards Schüler, Dolcino von Novara[11]), erklärte sich in Dalmatien[12]) für den von Gott gesandten Leiter der neuen geistigen Gemeinschaft; zu diesem Amte sei ihm das Verständnis der biblischen Weissagungen eröffnet.

Es liegt nun schon von vornherein der Gedanke nahe, dass Peter von Murrhone von dieser Bewegung nicht völlig unberührt geblieben sein könne, zumal dieselbe, wie sie aus Fiore in Unteritalien ihren Hauptanstoss erhalten hatte, so in jener Gegend auch immer besonders stark gewesen ist. Und da Peter die Abruzzen wohl nur für die kurze Zeit verlassen hat, während der er in Rom die Priesterweihe empfing, so verbrachte er seine gesamte Lebenszeit inmitten dieses Ideenkreises; zudem hat die Schilderung seines Lebens vor der Wahl bereits dargethan, dass es auch an positiven Nachrichten über Beziehungen des Einsiedlers vom Murrhone zu den Spiritualen nicht fehlt: wir sahen, wie Peter mit Angelus de Clarino und Peter von Macerata in nahem Verkehr stand und wohl auch die Absicht gehabt hatte, seinem neuen Orden Regeln

---

[9]) Reuter a. a. O.

[10]) Fr. Pipinus ap. Murat. IX. 712. — Salimbene: Chronicon; ap. Monum. histor. ad provincias Parmensem et Placentinam pertinentia. Parmae 1857. — Bernardus Guidonis: Flores chronicarum ap. Bouquet XXI. 712. — Derselbe: Practica inquisitionis haereticae; ed. C. Douais. Paris 1886. S. 257—58. 327—40.

[11]) Hahn a. a. O. II. 393. Murat: IX, 428 ff. Hist. Dulcini.

[12]) Es dürfte daher wohl nicht zufällig sein, dass Coelestin V. nach seiner Abdankung nach Dalmatien zu entkommen suchte. Ciacon.-Oldoin II. 274.

zu geben, welche ihren strengen Forderungen entsprachen. Bedenkt man ferner, eine wie grosse Rolle bei den Spiritualen die Lehre von der Ausgiessung des heiligen Geistes über alle Menschen in dem angeblich kommenden letzten Weltalter spielt, so wird man daran erinnert, dass der Einsiedler das Hauptkloster bei Sulmona wie einige andere seines Ordens der Murrhoniten dem heiligen Geiste weihte — ein Umstand, dem ich zwar keineswegs besondere Beweiskraft zuschreiben will, der jedoch immerhin Erwähnung finden mag.

Aber nicht blos, dass Coelestin die apokalyptisch-reformatorische Bewegung kannte, — die Anhänger derselben suchten anderseits auch Fühlung mit ihm zu gewinnen, denn ihnen eröffneten sich mit einem Schlage ganz neue Aussichten auf Verwirklichung ihrer Hoffnungen[13]), als ein Mann zum Papst gewählt wurde, der nicht wie die früheren Herrscher ergraut war im politischen oder juristischen Dienste der Kurie, sondern mehr als ein halbes Jahrhundert der Askese und der Zurückgezogenheit von der Welt hinter sich hatte und niemals anderen als den mönchischen Aufgaben zugewandt gewesen war. All' die zahlreichen Weissagungen der im Sinne Joachims verfassten Schriften schienen im Hinblick auf ihn gesprochen zu sein.

---

[13]) Höfler: „Rückblick auf Bonifaz VIII." (Abhdlgn. der bayer. Akad. 1843. S. 14): „Er (Coelestin V.) hatte als Ordensstifter der asketisch strengen Partei des Klerus zum Mittelpunkt gedient, und insbesondere hatten alle jene Franziskaner, welche die strengere Richtung völliger Entsagung alles Irdischen sich eigen gemacht, ihn als ihr Haupt und den Bringer einer neuen Ordnung begrüsst." — Alles. d'Ancona: „Jacopone da Todi" in den Studj sulla letter. ital. 1884 S. 65: „Ai francescani professanti la stretta regola, dovette certo parer giunto il momento del loro trionfo, e tanto più quando il Papa stesso li separò dall' ordine col nome di Celestini. — Ehrle: Archiv III. 437: „Die Erhebung Coelestin's V., in dem die Reformpartei einen eifrigen Verehrer ihres Armutsideals den päpstlichen Thron besteigen sah, liess sie .... das Höchste hoffen."

Eine kurze Betrachtung[14]) der beiden Kommentare zu Jesaja und Jeremia, welche als Beispiel für alle übrigen Prophezeiungen jener Epoche gelten können, wird das deutlich machen. Waren in ihnen die Päpste wegen ihrer Hoffart und ihrer Einmischung in die weltlichen Angelegenheiten der Fürsten aufs schärfste verurteilt[15]), und wurde ihnen ein spirituales Eremitenleben aller Christen als Ideal vorgehalten[16]), — „denn nie würde die Bosheit der Amalekiter schneller zusammenstürzen, als wenn die Frömmigkeit in stiller Hoffnung und unter Gebet verharren würde“[17]), — so schien in Coelestin V. wirklich der Papst, wie ihn die Reformpartei forderte, gekommen. Hatten sie gegen die weltliche Gelehrsamkeit der Doktoren und Magister, welche in Italien wie jenseit der Berge zerstört werden müsse[18]), vor allem gegen die in ränkevollen Prozessen und Gelderpressungen so erfahrenen Kurialen[19]), gegen die Gesetze der Legisten und Dekretisten geeifert, welche die Seelen vom Glauben abkehren und zu grunde richten[20]) — so wusste Coelestin von all' solcher weltlichen Wissenschaft nichts, dafür aber versprach er derjenige Papst zu werden, den der Herr nach der Weissagung einst schicken sollte: „einen wahren Hirten und keinen Räuber, damit nach dem Sturze der Mächtigen und Hoffärtigen von den hohen Stühlen ihrer Würden die Demütigen und Verachteten erhöht werden und die Menschen lernen, nun nicht mehr nach dem Fleische zu leben, sondern vielmehr im Geistigen auszuruhen.“[21]) Und noch ein Drittes schien Coelestin als den Verheissenen auszuweisen. Entsprechend Zeit und Ort der Entstehung der

---

[14]) Auf grund von Friedrichs Ausführungen in der Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie 1859 S. 340 ff., auf die sich die folgenden Seitenzahlen beziehen.

[15]) S. 458. 465. 468.

[16]) S. 467.

[17]) S. 458.

[18]) S. 455.

[19]) S. 458.

[20]) S. 461. 462.

[21]) S. 472.

Kommentare, — sie fielen in die letzten Kämpfe der Staufer gegen das Papsttum in Unteritalien, — bildeten die Verhältnisse des Königreichs Sicilien die Grundlage ihrer Prophezeiungen. Musste es da nicht die mit phantastischen Vorstellungen von der nächsten Zukunft erfüllten Köpfe noch mehr erhitzen, dass der neue Papst ebenfalls von diesem Boden seinen Ausgang nahm, um, wie man meinte, das neue Zeitalter heraufzuführen? Das erschien als ein äusseres und deshalb um so deutlicheres Kriterium; ein anderes, welches die Weissagung an die Hand gegeben hatte, war, dass „das Tier aus dem Meere“ [22]), d. h. die Sarazenen hereinbrechen würden als das Werkzeug Gottes zur Zerstörung des römischen Reiches, und im Jahre 1291 war ihnen Akkon, die letzte Besitzung der Christen in Palästina, in die Hände gefallen.

Man wird sich vorstellen können, wie auf so gestimmte Gemüter der Einzug wirkte, welchen Coelestin auf einem Esel sitzend in der grössten Demut und Einfachheit in Aquila hielt, — ein Abbild des friedfertigen Einzuges Christi in Jerusalem. In der That, es wäre wunderbar, wenn jene Leute nicht all' ihre Blicke auf Coelestin gerichtet und auf ihn einzuwirken gesucht hätten. Und die Beweise, dass sie es gethan haben, sind vorhanden. Zahllose Scharen strömten von allen Seiten zu der Krönung Coelestins V. zusammen, welche am 29. August in Aquila stattfand; Tolomeo von Lucca spricht von mehr als 200000 Menschen [23]), und selbst wenn die Zahl zu hoch gegriffen sein mag, bezeichnet sie doch auf jeden Fall eine ganz aussergewöhnliche Menschenmenge. Im Verlaufe seiner Darstellung kommt dann Tolomeo noch einmal auf die Ansammlung der Massen zurück — sie hat also erheblichen Eindruck auf ihn gemacht — mit den Worten [24]): „So gross war hier (in Aquila) der Zulauf zu ihm,

---

[22]) S. 496.

[23]) Hist. eccl. XXIV, 29. Annales 1294: et ego interfui.

[24]) Hist. eccl. XXIV, 31: Tantus autem ibidem fuit concursus ad ipsum de villis et castris, quod stupor erat videre, quia ipsi magis veniebant ad suam obtinendam benedictionem, quam pro

dass es ein Wunder war zu sehen“ und dann macht er den beachtenswerten Zusatz, dass Begeisterung, nicht Gewinnsucht, die Scharen herbeigelockt habe: „Denn sie kamen mehr, um seinen Segen zu erhalten, als um Pfründen zu erwerben. Daher musste er öfter, genötigt durch ihr Rufen, an das Fenster treten, um das Volk zu segnen: Das habe ich selbst gesehen, und ich war zugegen, als es geschah.“

Vor allem aber säumten die Führer der Reformpartei nicht, sich die alten Beziehungen, in welchen Peter zu einzelnen Spiritualen früher gestanden hatte oder noch stand, nutzbar zu machen, um jetzt, nachdem sie bisher stets niedergehalten oder gar verfolgt worden waren, sich zunächst Duldung und Freiheit der Bewegung zu verschaffen, dann auch vielleicht die Herrschaft an sich zu reissen. Dem ersteren Zweck sollte eine Gesandtschaft dienen, welche der den Eiferern gewogene General des Franziskanerordens, Raimund Gaufridi[25]) (1289—95), an den neuen Papst schickte. Zu Trägern derselben wurden Angelus de Clarino und Liberatus[26]) bestimmt, eben weil sie alte Bekannte Coelestins V. waren.

Der erste der beiden hat in einer Verteidigungsschrift[27]), welche er im Jahre 1317 an Johann XXII. richtete[28]), als Augenzeuge eine Darstellung der merkwürdigen Begegnung

praebendae acquisitione. Unde oportebat eum saepius ad fenestram accedere ad benedicendum populum, victus ipsorum clamoribus quod et ego vidi et praesens fui, quando ista fiebant.

[25]) Nach der Historia tribulationum (Archiv II. 308) im Einverständnis mit allen hervorragenderen Brüdern et presertim frati Corrado de Offida, Petro de Monticulo, Jacobo Tuderto (Jakopone von Todi) Thome de Trivio, Corrado de Spoleto et reliquis, *qui ad puram regule observanciam aspirabant.*

[26]) So nach der Epist. excus (Archiv I 526); nach der Hist. tribul. waren es Petrus de Macerata et socius eius (Archiv II. 308). Ehrle hat es (Archiv III. 406) wahrscheinlich gemacht, dass Liberatus und Peter von Macerata dieselbe Person sind und Angelus deren Gefährte.

[27]) Epistola excusatoria ad papam de falso impositis et fratrum calumniis. (Archiv 1885. I. 521 ff.)

[28]) Archiv I. 514.

gegeben, aus der klar ersichtlich ist, welch bereitwilliges Entgegenkommen die Spiritualen bei Coelestin fanden. Nachdem sie dem Papst die Bedrückungen, welchen sie bisher ausgesetzt gewesen waren, und ihre Wünsche für die Zukunft dargelegt hatten, lud er sie ein, in seinen eigenen Orden einzutreten: dort könnten sie ihre Regel und Lebensweise ungestört befolgen[29]). Damit wäre freilich, so gut Coelestin es auch meinte, den Spiritualen wenig gedient gewesen, denn sein Orden lebte im wesentlichen nach der Regel des heiligen Benedikt, sie aber wollten die des heiligen Franziskus, und zwar in ihrer ganzen Strenge, durchführen. Sie machten daher den Papst auf diesen Unterschied aufmerksam[30]), und nun gestattete er[31]) ihnen sogleich ohne weiteres, nach dem Willen des heiligen Franz zu leben und seine Vorschriften treu und rein zu bewahren, ja, wenn es anginge, noch zu überbieten. Wie die letztere Bestimmung zeigt, hatten die Eiferer zu gleicher Zeit ihren Gegensatz zu der laxeren Partei scharf betont[32]), und auch in dieser Hinsicht erfüllte Coelestin all' ihre Wünsche: er befreite[33]) sie von jedem Zwange des Ordens und dem Gehorsam gegen denselben, indem er sagte: „Mir allein sollt ihr zu gehorchen gehalten sein und dem Bruder Liberatus wie mir: ihm gestatte ich, von Strafe und Schuld einmal alle

---

[29]) l. c. 525: Exposuimus .... nostras conditiones, propositum, afflictiones, affectum et votum. Qui audita examinavit .... et invitavit nos, quod in suo habitu nostram regulam et vitam servaremus.

[30]) audiens a nobis differentiam voti.

[31]) l. c. 529: mandavit nobis, omnibus diebus vite nostre iuxta voluntatem et mandatum s. Francisci ... servare fideliter et sincere et superaddere, si possemus, ad regulam et testamentum. Vergl. Hist. tribul. l. c. II. 309.

[32]) l. c. 526: audiens a nobis .... quomodo fratres testamentum patris sui detestabantur.

[33]) l. c. 526: absolvit nos coram omnibus ab omni ordinis vinculo et obedientia dicens: Mihi soli volo quod obedire teneamini et frati Liberato, sicut mihi: et ipsi concedo, quod possit absolvere a pena et culpa semel omnes sotios et fratres vestros, et quod possit recipere omnes volentes penitentiam et vitam, quam vos promisistis, facere. Vergl. Hist. tribul. l. c. II. 309.

eure Genossen und Brüder zu befreien und alle aufzunehmen, welche sich der Busse und dem Leben, das ihr gelobt habt, unterwerfen wollen.“ Den Kardinaldiakon Napoleon Orsini ernannte er zum Protector des Ordens und um die Trennung von der laxeren Partei auch äusserlich kenntlich zu machen, legte er ihnen den Namen der armen Coelestinereremiten bei[34]), welchen auch sein eigener Orden der Murrhoniten nach der Thronbesteigung seines Stifters angenommen hatte. Schliesslich empfahl er seine neuen Schützlinge schriftlich und mündlich einem Abte seines Ordens, den er anwies, dieselben wie seine Brüder als arme Eremiten aufzunehmen und zu halten und von seinen Eremitorien ihnen einige zu überlassen[35]).

Die Spiritualen erfochten also mit Hilfe Coelestins V. einen vollständigen Sieg über die laxere Partei[36]), der freilich

[34]) l. c. 526: absque nomine fratrum minorum. — Precepit nobis, quod interrogantibus nobis: qui estis, responderemus: quod sumus pauperes sive fratres heremite promissam vitam et paupertatem in desertis servantes. — Memorie Prenestine a. a. 1294: „permise inoltre ad alcuni Frati Minori di formare una Congregrazione a parte col nome di Eremiti Celestini.“ — Eine hierüber erlassene Bulle finde ich nirgend, doch lässt sich aus der Johanns XXII. vom 9. Februar 1334, welche Ehrle Archiv IV. 18 abdruckt, auf das Vorhandensein einer solchen schliessen; leider bricht Ehrle gerade an der für uns wichtigen Stelle in der Wiedergabe des Textes plötzlich ab mit den Worten: „Nach der Erwähnung der durch Bonifaz VIII. erfolgten Kassation der Erlaubniss Coelestins folgt“ usw. Auch andere Bullen Coelestins V. sind in grösserer Anzahl verloren, vergl. Rayn. 1294. Plura de S. Coelestino adderemus, si integrum illius regestum extaret: Kaltenbrunner i. d. Mittlgn. d. Inst. f. österr. Geschsforsch. 1884 V. 281: „Schon unser Inventar verzeichnet von ..... Coelestin V. keine Registerbände“. s. a. V. 277. 278. 290. VI. 79.

[35]) Raynald 1294, 26 aus Jordanus: His petentibus eremitice vivere Coelestinus sua pura, sed periculosa simplicitate concessit. — Epist. excus. l. c. I. 526. Hist. tribul. II. 309.

[36]) Die Folge hiervon war, dass die letztere einen Haufen Menschen dang und mit bewaffneter Hand, während Coelestin noch in Aquila weilte (29. Aug. bis 5. Okt.), die Spiritualen gefangen nehmen wollte. Daher wanderten dieselben nach der Abdankung ihres Gönners grösstenteils aus; eine Gruppe ging nach Achaja und

nur von kurzer Dauer gewesen ist. Das augenblickliche Ergebnis ihrer Gesandtschaft aber war ein doppeltes: Coelestin erteilte ihnen die ausdrückliche päpstliche Erlaubniss zur Befolgung ihrer Ordensvorschriften in der strengen Form und stellte sie noch obendrein unter seinen besonderen Schutz, indem er ihnen seinen Namen beilegte.

Beweist diese Gesandtschaft, dass die Reformpartei sich als Ganzes mit Coelestin in Verbindung setzte, so ist es nicht minder bemerkenswert, dass ein einzelnes Mitglied derselben und zwar eines der eifrigsten und bekanntesten, auch für seine Person allein und aus eigenem Antrieb auf ihn zu wirken suchte. Es war Jakopone von Todi[37]), die packendste Persönlichkeit unter den damaligen Fanatikern. Mit einer seltenen Kraft hatte sich Jakopone seit jenem Tage, da er alles Irdische von sich geworfen hatte, bestrebt, das mönchische Ideal zu erreichen, und auch er gehörte zu denen, welche den Ordensgeneral in seinem Entschluss, der Partei die päpstliche Unterstützung zu gewinnen, bestärkt hatten[38]). Das ist gerade bei ihm doppelt leicht begreiflich: ihm genügte selbst der Eifer seiner Partei noch nicht, sein Fanatismus ging so weit, dass er buchstäblich Ernst machen wollte mit jener Thorheit, von der die Schrift redet[39]): „Denn die göttliche Thorheit ist weiser, denn die Menschen sind, und die göttliche Schwachheit ist stärker, denn die Menschen sind," und es ist bekannt, wie er diese seine Überzeugung auch öffentlich zum Ausdruck brachte, indem er zum Beispiel bei der Hochzeit einer Nichte halb nackt auf öffentlichem Markte erschien.

---

zeigte, auch dort angegriffen, zur Verteidigung ihrer strengen Lebensweise die Privilegien vor, welche Coelestin ihnen erteilt hatte: Epist. exus. Archiv I. 527. 528. Hist. tribul. II. 309. 310. 316. S. auch die Zusammenstellungen Ehrles über diese Gruppe II. 313 Anmkg. u. IV. 2. Ferner Bern. Guid: Practica inquis. heret. V. I. cap. 2: De modo et ritu vivendi Manichaeorum, ed. Douais 1886 S. 239f. — Raynald 1294, 26.

[37]) Über seine Beziehungen zu der Franziskanerbewegung und Coelestin V. vergl. D'Ancona, l. c. (Anmkg. 13) cap. II. S. 51 ff.

[38]) Anmkg. 25. — Memorie Prenestine a. a. 1294 .... Jacopone da Todi, che fu uno de primi istitutori di quella riforma.

[39]) I. Korinther 1. 20—27.

Musste er bei solchen Anschauungen nicht dem einfältigen Einsiedler vom Murrhone, der jetzt auf dem Throne der Christenheit sass, entgegenjubeln! So wandte er sich denn mit einem Gedichte unmittelbar an Coelestin selbst, und so gespannt, wie es seine Verse zeigen, mögen damals Tausende auf denselben geblickt haben, ob er wohl die Erwartungen, welche sie gerade auf einen solchen Papst gesetzt hatten, erfüllen werde:

„Auf[40]) die Probe nun gestellt
Zeig Dich, Pier Morron, der Welt!
Jetzo kommt an Tageshelle,
Was Du sannst in stiller Zelle;
Sieht die Welt sich nun betrogen,
Wird ihr Fluch Dir, schwer gewogen.

Weit schallt Deiner Tugend Kunde,
Hoch Dein Ruhm von jedem Munde;
Sollt'st Du jetzt zu Falle kommen,
Wärst zur Schmach Du allen Frommen.

Wie der Pfeil zur Scheibe trachtet,
So die Welt auf Dich jetzt achtet,
Dass sie, schwankt je Deine Wage,
Dich vor Gottes Stuhl verklage."

Schliesslich sind auch die Apostelbrüder Gerard Segarellis noch in diesem Zusammenhange zu nennen; sie durchzogen das Land und verkündeten den nahen Untergang des Papsttums: alle[41]) Päpste von Silvester bis auf Coelestin V. seien plichtvergessen gewesen (praevaricatores), ausgenommen der letztere.

Die Thatsache wechselseitiger Beziehungen zwischen Coelestin und den gleichzeitigen Eiferern für apostolische Armut und Einfachheit ist, hoffe ich, damit erwiesen. Die fernere Entwicklung derselben werden wir im Verlaufe des Pontifikats Coelestins zu beobachten haben.

---

[40]) Deutsch nach Diepenbrock: „Geistl. Blumenstrauss" usw. 1852. S. auch Tosti I. 225. Ozanam-Julius: Italiens Franziskanerdichter im 13. Jahrh. 1853. S. 179.

[41]) Bernard. Guidonis l. c. (Anmkg. 36) S. 295 u. 337: Apostolice .... dogmatizant .... quod omnes prelati Romanae Ecclesiae tam maiores quam minores a tempore s. Silvestri, postquam declinaverunt a modo vivendi priorum sanctorum, sunt praevaricatores et seductores, excepto fratre Petro de Martone (sic!). qui fuit papa Coelestinus appellatus.

Vita.

Natus sum, Johannes Schulz, Berolini die XV. mensis Septembris anno h. saec. LXX. patre Julio, quem ante quinque annos morte ereptum valde lugeo, matre Carolina e gente Vausch. Fidem profiteor evangelicam.

Postquam gymnasium Fuerstenwaldense per XII. annos frequentavi, testimonium maturitatis vere a. 1889 adeptus in universitatem Berolinensem me contuli; sequenti anno civibus academicis Tubingensibus et Halensibus per singula semestria, deinde ad hunc diem Berolinensibus adscriptus studiis historicis, theologicis, hebraicis incubui.

Docuerunt me viri clarissimi Tubingenses: de Kugler, de Herzog, Buder, Kübel; Halenses: Lindner, Kautzsch, Beyschlag, Haupt, Hering, Gunkel; Berolinenses: Scheffer-Boichorst, Lenz, de Treitschke, Naudé, Hirschfeld, Harnack, Dillmann, Strack, Lommatzsch, Kaftan, Zeller, Dilthey. Benigne concesserunt de Kugler, Lindner, Scheffer-Boichorst, Lenz, ut exercitationibus historicis, Dillmann, ut seminario suo, in quo de scriptis veteris testamenti hebraicis agebatur, interessem.

Quibus omnibus viris optime de me meritis gratias ago quam maximas, imprimis vero Paulo Scheffer-Boichorst, quem semper mihi summam benevolentiam cum in dissertatione perficienda tum in aliis rebus praestitisse pio animo confitero.

Thesen.

1. Steindorffs Schildernng des römischen Schismas in den Jahren 1045—46 (Jahrb. d. dtsch. Reiches unter Heinrich III. I. 257 ff. 313 ff. 4 4 f.) muss sowohl in der Chronologie wie in einigen Punkten der Darstellung geändert werden.

2. Das Lebensalter Bonifaz' VIII. ist bisher um etwa zehn Jahre zu hoch (über 80 statt einiger 70 Jahre) angesetzt worden.

3. Luther ergreift in seiner „Ermahnung zum Frieden auf die zwölf Artikel der Bauernschaft in Schwaben" ebensowenig einseitig Partei für die Bauern wie in der Schrift „Wider die räuberischen und mörderischen Rotten der Bauern" für die Fürsten.